

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementpreis einschließlich des wöchentlich einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Ramen

Amstliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend * Telefon Nr. 200

Emil Gerdts KAMEN. Konfirmanden-Jacken sind in grosser Auswahl und allen Preislagen vorrätig.

Kanzlerrede zum Handelstag.

Der Deutsche Handelstag veranstaltete aus Anlaß seiner Jahresversammlung in Berlin am Mittwochabend ein großes Festmahl, an welchem etwa 400 Personen teilnahmen und zu dem auch der Reichskanzler und der preussische Handelsminister erschienen waren. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erhob sich der Kanzler zu einer längeren Rede, aus der wir folgende, besonders markante Stellen hervorheben:

„Sie haben, meine Herren, die Anwaltschaft übernommen für die Sonderinteressen der von Ihnen vertretenen Berufsgruppe, aber indem Sie sich über das ganze Deutsche Reich erstrecken, wissen Sie die partikuläre Engherzigkeit von sich, bilden weit hinaus über den Richtturmshorizont. Wir alle wissen, welche verhängnisvolle Bedeutung gerade im wirtschaftlichen Leben die Weichbildpolitik haben kann, nicht nur aus dem mittelalterlichen Zollkampf von Stadt zu Stadt, sondern bis weit hinein in das 19. Jahrhundert, in die ersten Jahrzehnte des Deutschen Zollvereins. Vor zwei Jahren in Heidelberg konnte der Deutsche Handelstag mit Stolz darauf hinweisen, daß seine Gründung zum ersten Male den deutschen Einheitsgedanken in den großen Berufen der wirtschaftlichen Arbeit verwirklichte.“

Im Rückblick auf die Zeit vor hundert Jahren hat Ihr verehrter Herr Präsident und ihm folgend Herr Geheimrat Vogel in warmen Worten Zeugnis dafür abgelegt, daß Opfermut und Hingabe an das Vaterland heute die gleichen sein sollen wie damals. Als unsere Väter in den Freiheitskampf zogen, da gleichen im preussischen Staat Handel und Industrie einer Treibhauspflanze, die künstlich gestützt und gehalten werden mußte. Waren doch die Hauptzentren des Gewerbetreibenden, die größeren Städte, für ihre Einwohner fast ganz von der Außenwelt abgeschnitten, und der deutsche Kaufmann, mag er in Erfüllung der Wehrpflicht Degen und Stille tragen, oder mag er in Kontor, Werk, Fabrik kalkulieren und disponieren, immer steht er im Dienste des Vaterlandes. Seine Arbeit in und mit dem Auslande festigt nicht nur die eigene Größe Deutschlands, sondern fördert zugleich das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Achtung der Völker, überbrückt Gegensätze, schafft gemeinsame Interessen und damit zugleich eine Bürgschaft für den Frieden der Welt. So dürfen wir hoffen, daß neben unserer starken Wehr diese völkerverbindende Arbeit des deutschen Kaufmanns uns helfen wird, den Frieden, für den wir unferne immer eingetreten sind, auch fernerhin zu erhalten.

Freilich, dessen müssen wir uns bewußt bleiben: Gute und schlechte Jahre, ruhige und unruhige Zeiten wechseln notwendig miteinander ab. Deshalb sind gerade in launenhaften Betrieben Erfolge nicht dem unbedachten Drauflosstürmen, sondern dem umsichtigen Vorwärtsschreiten, dem Festhalten an den alten Vorzügen deutscher Art und Arbeit, an der Treue — ich möchte sagen, an der soldatischen Treue — im großen und kleinen, an der Gründlichkeit und Zuverlässigkeit in der Vorbereitung und Ausführung, an dem Zusammenwirken von Wissenschaft und Praxis beizubringen. Möge in solcher Art, meine Herren, deutscher Handel und deutsche Industrie unter der Führung des Deutschen Handelstages fortschreiten von Erfolg zu Erfolg, mitbauend an der Größe und mit-erhaltend die beste Friedensbürgschaft, die Stärke unseres Vaterlandes.

Die Ausführungen des Kanzlers fanden lebhaften Beifall.

Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlungen des Deutschen Handelstages am Mittwoch ist noch folgendes zu erwähnen. Nach Erledigung der Petroleum-Monopolfrage wandte man sich der Frage der Konkurrenzklause im Handelsgewerbe zu, über welche der Vorsitzende der Hamburger Handelskammer Böhlen im Sinne einer Resolution des Ausschusses sprach, worin die Aufrechterhaltung der Möglichkeit, Konkurrenzklause zu vereinbaren, gefordert und diese für viele Betriebe als ausgeschlossen bezeichnet wird, wenn der Grundsatz der bezahlten Konkurrenz gesetzlich eingeführt werde. Es möge nach wie vor lediglich dem richterlichen Urteil überlassen bleiben, Konkurrenzklause insofern für unverbündlich zu erklären, als sie nach Zeit, Ort und Gegenstand eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Handelsgewerbes enthalten. Die Versammlung entschied sich mit großer Mehrheit für diese Resolution unter Ablehnung eines Antrages der Berliner Handelskammer, der der Reichstagsvorlage wesentlich freundlicher gegenübersteht. — Eine weitere Erklärung stellte das Einverständnis des Handelstages mit dem Erlaß von Verordnungen über die Beurteilung und Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln grundsätzlich unter der Voraussetzung fest, daß bei der Vorbereitung und Nachprüfung solcher Verordnungen den Sachverständigen und Vertretern der betroffenen Kreise die nötige Mitwirkung gesichert wird. Bei sachlichen Verstößen gegen die Vorschriften im Nahrungsmittelver-

kehr soll die Polizei sich auf eine Verwarnung beschränken können.

Vom Kaiser war auf die Huldigung des Handelstages ein Telegramm eingelaufen, das mit den Worten schließt:

„Mögen Handel und Industrie mit der Landwirtschaft und den übrigen Berufsständen in der Betätigung opferwilliger Treue gegen Kaiser und Vaterland weiterwirken, damit der nationalen Arbeit auch in Zukunft der erforderliche Schutz zuteil werden kann.“

Am Donnerstag wurde zunächst das Arbeitswilligengesetz behandelt, zu welchem folgender Antrag des Ausschusses vorlag:

„Der Deutsche Handelstag hat auf Grund der von ihm bei seinen Mitgliedern veranstalteten Umfrage die Überzeugung gewonnen, daß, um den Unbeständen bei Streiks im wesentlichen zu begegnen und die Arbeitswilligen nicht ferner dem Terrorismus der Streikenden in bisheriger Weise auszuliefern, ein ausgiebiger und schneller Schutz der Arbeitswilligen auf gesetzlichem Wege zu schaffen sei.“

—sch.

Deutsches Reich.

Eine Kreditvorlage in Höhe von 25 Millionen Mark für die Zwecke der inneren Kolonisation wird demnächst dem Preussischen Landtage zugehen. Der Vorlage wird eine Denkschrift beigegeben sein, die Aufschluß über die bisherige Kolonisation gibt. Weitere Kreditvorlagen werden dem Landtage noch zugehen zur Auffüllung der Kassen der Ansiedlungskommission, der Pöjener Mittelstandskasse und der Deutschen Bauernbank in Danzig.

Bismarck über die Weltenfrage. Angesichts der jetzt wieder im Vordergrund des Interesses stehenden Weltenfrage verdient ein Wort Bismarcks aus seinen „Gedanken und Erinnerungen“ hervorgehoben zu werden:

„Ich habe ein volles Verständnis für die Anhänglichkeit der heutigen deutschen Partei an die alte Dynastie, und ich weiß nicht, ob ich ihr, wenn ich als Althannoveraner geboren wäre, nicht angehörte. Aber ich würde auch in dem Falle immer der Wirkung des nationalen deutschen Geistes mich nicht entziehen können und mich nicht wundern, wenn die vis major der Gesamtnationalität meine dynastische Manneuvre und persönliche Vorliebe schonungslos vernichtete. Die Aufgabe, mit Anstand zu Grunde zu gehen, fällt in der Politik, und nicht bloß in der deutschen, auch anderen und härter berechtigten Gemütsregungen zu, und die Unfähigkeit, sie zu erfüllen, vermindert einigermaßen die Sympathie, welche die furtraum-schweigende Ballentrene mit einflößt. Ich sehe in dem deutschen Nationalgefühl immer die stärkere Kraft überall, wo sie mit dem Partikularismus in Kampf gerät, weil der letztere, auch der preussische, selbst doch nur entstanden ist in Auflehnung gegen das gesamteuropäische Gemeinwesen, gegen Kaiser und Reich, im Abfall von beiden, gestützt auf päpstlichen, später französischen, in der Gesamtheit weissen Beistand, die alle dem deutschen Gemeinwesen gleich schädlich und gefährlich waren.“

Hebrigens kam am Mittwoch bei Eröffnung des Han-noverschen Provinziallandtages Oberpräsident Dr. v. Wenzel auf die Verlobung des Prinzen Ernst August zu sprechen. Seinen Schlußsatz: „Diese glückverheißende Verlobung hat in unserer Provinz freudigsten Widerhall gefunden und die sichere Hoffnung begründet auf den glücklichen Aus-gleich langjähriger Gegensätze“ nahm das Haus mit großem Beifall auf und beschloß die Absendung von Glückwunsch-telegrammen an den Kaiser, den Herzog von Cumberland und an das Brautpaar.

Das Petroleum-Monopol vor der Kommission. Die mit der Vorberatung des Gesetzesentwurfs über den Verkehr mit Leuchtöl betraute Reichstagskommission verhandelte in der Hauptsache über die Art und Weise der Beteiligung der Detailisten an der Geschäftsführung. Man war sich darüber einig, daß diese im Ausschussrat vertreten sein sollen, und beschloß vorläufig, ihnen mindestens ein Fünftel der In-haberaktien zu reservieren. Bis zur dritten Lesung soll ge-prüft werden, ob noch weitergehende Wünsche erfüllt werden können. In der nächsten Sitzung am 27. d. M. wird über die Zusammenfassung des Ausschussrates Beschluß gefaßt werden. — Es geht also vorwärts!

Ausland.

Zur Lage auf dem Balkan

Lagen bis Donnerstagabend nur wenig Meldungen vor. Das Gerücht über die Einnahme zweier Forts vor Bulair bestätigt sich nach Depeschen aus Konstantinopel nicht.

Ebenso werden die tendenziösen bulgarischen Meldungen über die Ereignisse bei der Landung bei Scharfai durch Meldungen nichttürkischer Augenzeugen der Kämpfe vom 8., 9. und 10. d. M. widerlegt. Inter-essant ist eine Meldung aus Kalkutta, wonach die Gärung, die der Balkankrieg unter der mohammedanischen Bevölkerung verursacht hat, unvermindert fortdauert. Ein gemäßigtes bengalisches Blatt sagt, die Lage fange an, ernst zu werden, da die Hindus extremer Richtung sich die Erregung der Mohammedaner zunutze machen, und ermahnt die Regierung, Versammlungen zu verbieten, in denen der Krieg erörtert werde. Andernfalls werde die Bewegung dieselbe Entwicklung wie die Bewegung der Hindus nehmen.

Die Katastrophe in Megito.

Wie eine Meldung aus Megito bezeugt, hat der Kong-reß in einer besonderen Sitzung Huerta zum provisori-schen Präsidenten der neuen Regierung erwählt. Der ehemalige Präsident Madero und sein Bruder Gustavo wurden Mittwoch in früher Morgenstunde unter starker Bedeckung aus dem Nationalpalast in das Arsenal übergeführt. Gustavo Madero wurde kurz nach 9 Uhr morgens aus dem Arsenal geholt und stand-rechtlich erschossen. Er wurde allgemein für mächtiger gehalten als der ehemalige Präsident selbst, und sein willkürliches Verhalten scheint der eigentliche Anstoß zu der revolutionären Be-wegung gewesen zu sein. Während er durch die Straße geführt wurde, bemächtigte sich der Menge eine wilde Erregung, und die Wache hatte Mühe, ihn zu schützen. Der Expräsident Madero sollte nunmehr verbannt werden. Und alle Vorbereitungen zur Ueberführung Maderos und Suarezes mit ihren Familien nach Veracruz, wo sie auf Dampfer nach Europa gehen sollten, waren um Mitter-nacht beendet. Fast zur gleichen Zeit, da ihre Abban-dungen im Kongreß verlesen wurden, kamen sie auf der Eisenbahnstation an. Aber in der letzten Minute vor Ab-gang des Zuges traf ein Befehl des Präsidenten Huerta ein, durch den Madero verhindert wurde, sich seiner mit dem Zuge nach Veracruz abreisenden Familie anzuschließen. Frau Madero brach in Tränen aus. Sie reiste dann mit der übrigen Gesellschaft ab, da sie die Pläne Huertas fürchtete. Huerta veröffentlichte eine Erklärung, daß vor dem Staatsstreich zwei Attentate auf ihn verübt worden seien, die er Madero zuschreibt. Im ersten Falle versuchte einer der Demonstranten, ihn im Palast zu töten; der zweite Anschlag erfolgte bei dem Bankett, auf dem Gustavo Madero verhaftet wurde. Man hat Huerta unaufhörlich, Wein zu trinken, den er aber zurückwies. Die heimliche Unternehmung des Weins ergab später, daß er mit Zyankal vergiftet war.

Kleine politische Nachrichten.

Im französischen Ministerrat wurde am Donnerstag mit- geteilt, daß der Kaiser von Rußland seine Zustimmung zur Er-nennung Delcassés als Botschafter in Petersburg gegeben habe.

In der Pariser radikalen Presse wird der Widerspruch gegen den Gedanken an die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit immer lebhafter. — Hebrigens erklärte der gemäßigt republikanische Deputierte Charles Benoist einem Berichterstatter, er sei der An-sicht, daß die gegenwärtige Haltung Deutschlands weniger eine Drohung gegen Frankreich als eine Vorhutsmaßregel gegen eine etwaige panlawistische Bewegung bilde.

Der spanische Ministerpräsident Graf Romanones teilt mit, daß General Alfau Mittwoch mittag mit einer kleinen Abdeilung vor Tetuan erschienen ist und ohne Zwischenfall die spanische Flagge über der Stadt gehißt hat. Die spanische Regierung hat beschlossen, Tetuan zum Sitz der Generalkonsulatschaft von Spanisch-Marokko zu bestimmen.

Das Repräsentantenhaus in Washington lehnte mit knapper Majorität auf Lafta veto hin die Bill ab, durch die Analphabeten von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten ausgeschlossen werden sollen.

Nach wochenlangen Versuchen hat sich endlich das neue japanische Kabinett unter dem Vorsitz des Admirals Yamamoto gebildet.

Deutscher Reichstag.

117. Sitzung. § Berlin, 20. Februar 1913.

Gestern Jesuitengesetz, heute Ostmarkenzulage. Drei namentliche Abstimmungen hielten Zentrum und So-

zialdemokraten zusammen heute wie gestern. Die Versuche der Rechten und der Nationalliberalen, bei der Weitergewährung der Zulagen die Polenpolitik formell auszusprechen — durch Ausdehnung auf alle gemischtsprachlichen Reichsteile nach dem Antrag der Nationalliberalen, oder nur auf die elssässische Sprachgrenze nach dem Antrag der Konserverativen — blieben gegenüber der geschlossenen Mehrheit erfolglos, und als dann zum letzten Male sich die Urnen füllten für und gegen die reine Vorlage der Regierung, da warf die gleiche Mehrheit von drei gegen zwei Fünftel der Mitglieder des Reichstages die Hoffnung der Postbeamten in der Ostmark endgültig zu Boden. Nun steht noch die dritte Lesung des Etats mit ihrer allerletzten Entscheidung aus. Dann ging eine Altpensionärresolution an die Kommission, worauf Arbeiterwünsche folgten. Der nationalliberale Arbeiterführer Hermann begründete eine Resolution, welche Erhöhung der Löhne und Zulagen und Schaffung einer Kleiderkasse fordert; eine Resolution der Volkspartei wünscht die Anrechnung eines angemessenen Teiles der Dienstzeit als Arbeiter auf das Befoldungsdienstalter, und ähnliche Forderungen erhoben die Christlich-sozialen, die aber Herrn Kraetke zu weit gingen. Dann vertagte sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

135. Sitzung. Berlin, 20. Februar 1913.

Die Handels- und Gewerbeverwaltung stand heute auf der Tagesordnung. Der freikonfessionale Abg. Kahardt trug die Wünsche des Mittelstandes und des Handwerks nochmals vor. Bei den Ausführungen über den Bauschwindel schiederte der Abgeordnete eine tröstliche Anklage gegen sämtliche Berliner Großbanken, die den Unternehmern zu wenig Baulgelder zur Verfügung stellten, und nachher bei der Substantiation die Forderungen der Handwerker an sich brachten. Er behauptete, daß in Berlin im vorigen Jahre dadurch 45 Millionen dem Mittelstande verloren gegangen wären. Der Abg. Rosenow von der Volkspartei drückte sich auch handwerkerfreundlich aus, meinte aber, man könne sich doch nicht darüber wundern, daß immer weniger Väter Lust hätten, ihre Söhne ein Handwerk lernen zu lassen, wenn die Handwerker selbst fortgesetzt nur über ihre schlechte Lage klagten. Nachdem dann der Handelsminister Sydow sich noch über einige Punkte ausgesprochen hatte, leitete der sozialdemokratische Vertreter Borchardt die Debatte von den Handwerkerfragen zu den Arbeiterfragen über. Er vermischte durchaus, daß die Zunahme des Unternehmerrückgewinns eine entsprechende Parallele in dem Fortschritt der Lebenshaltung der Arbeiter fände. Nachdem dann der Bäckermeister Karow und der Kunsttischler Euler wiederum Handwerkerfragen aufgriffen, behandelte der Nationalliberale Schifferer zunächst die Zollpolitik, dann die Arbeiterfrage, schließlich die Syndikatsbildungen als preisregulierende Faktoren. Er polemisierte dann in äußerst scharfer Form gegen ein Buch des Geheimrats Restner vom Reichschatzamt, dessen Inhalt er als eine direkte Predigt für den Staatssozialismus bezeichnete und meinte, daß solche Ausführungen nur bei der äußersten Linken Anklang finden könnten. Durch einen Schlußantrag wurden sodann die noch zahlreich vorgemerkten übrigen Redner verhindert, die Debatte weiterzuführen, und sie gaben in einer Menge von persönlichen Bemerkungen ihrer Enttäuschung über dieses Mißgeschick Ausdruck. Nächste Sitzung morgen.

Heer und Flotte.

Rücktritt des österreichischen Marinekommandanten. Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli beabsichtigt, mit Erreichung des 70. Geburtstages um Enthebung von seinem Posten nachzusuchen. Wie die „Militärische Rundschau“ in Wien mitteilt, hat der Marinekommandant bereits gelegentlich seines letzten Aufenthaltes bei der Flotte Sonntag, den 16. d. M., nach dem Gottesdienst, alle Admirale und Kommandanten an Bord S. M. S. „Viribus Unitis“ um sich versammelt und sich von ihnen verabschiedet.

Zu dem Explosionsunglück auf dem „Danton“. Nach einer offiziellen Mitteilung aus Paris wurde das Unglück auf dem „Danton“ keineswegs durch eine vorzeitige Entzündung des Pulvers hervorgerufen. Es heißt mehrfach, daß das Geschütz infolge eines Konstruktionsfehlers bei dem vierten Schuß, der aus ihm abgegeben wurde, in Stücke gesprungen sei. Wie nachträglich vom Marineministerium mitgeteilt wird, gehörte einer der durch die Explosion getöteten Artilleristen zur Bedienungsmannschaft des benachbarten Geschützes.

Aus Groß-Berlin.

Oberbürgermeister Schultze von Charlottenburg erstigt Dienstagabend während einer Sitzung in einem Berliner Hotel einen Schlaganfall. Sein Zustand ist nicht direkt lebensgefährlich, aber doch äußerst bedenklich.

Louis Goepel, der erste Vortrager des stenographischen Bureaus im Preussischen Abgeordnetenhaus, ist im Groß-Lichterfelder Krankenhaus im 67. Lebensjahre einer Lungenentzündung erlegen, nachdem er vor einer Reihe von Wochen sich einer schweren Operation hatte unterziehen müssen. G. gehörte seit Anfang der siebziger Jahre dem Bureau an und war seit sieben Jahren dessen erster Vortrager.

Selbstmord eines Zwölfjährigen. Aus Furcht vor Strafe hat sich der zwölfjährige Sohn des Lokomotivführers H. im Stall eines Grundstücks in der Residenzstraße zu Reimisdorf erhängt. Walter H. fürchtete, wegen einer schlechten Penjur zu Hause Strafe zu empfangen. Deshalb ließ er in den Stall und erhängte sich.

Aus aller Welt.

Eine gemeinnützige Aktiengesellschaft für Wohnungsbau. In Köln hat sich, dem „Tag“ zufolge, aus den Kreisen der Bürgerschaft und Mitgliedern der städtischen Verwaltung und Vertretung ein Ausschuss zur Gründung einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Wohnungsbau gebildet. Zweck der Gesellschaft ist Beschaffung guter, kleiner Wohnungen für die weniger bemittelte Bevölkerung. Die Stadt Köln hat sich mit einem Kapital von 600 000 M. an der Gesellschaft beteiligt. Von anderer Seite sind über 200 000 M. gezahlt worden. Auch ein vom Ausschuss veranlaßtes Rundschreiben hat eine größere Anzahl Zeichnungen zur Folge gehabt.

Zwei deutsche Dampfer verschollen. Die Reederei Hugo Stinnes in Hamburg teilt mit, daß ihr Dampfer „Ella Hugo Stinnes“, der mit einer Ladung Kohlen und

10 Mann Besatzung von Newcastle nach Königsberg unterwegs war und am 7. Februar den Hafen von Newcastle verließ, seitdem nichts mehr von sich hören ließ. Alle Nachforschungen waren bisher vergeblich, obgleich der Dampfer mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet ist. Als verschollen gilt ferner der Dampfer „Therese Horn“ mit 25 Mann Besatzung. Er gehörte der Reederei H. C. Horn in Hamburg und ist vermutlich ein Opfer der letzten schweren Stürme geworden.

Schweres Unheil durch einen Blindgänger. In Zerbau bei Glogau, in dessen Nähe letzter Tage ein Scharfschütze der Feldartillerie stand, hat sich ein schwerer Unfall zugetragen. Die Steinfeher Preuß und Schade sowie der Schiffer Deier hatten Sprengstoffe gesammelt und dabei auch ein nicht freipiertes ganzes Geschütz aufgenommen. Bei näherer Untersuchung der Geschosse auf dem Hofe des Karussellbesizers Sternowski plagte das Projektil und verletzte, zum Teil sehr schwer, vier Erwachsene und drei Kinder, die dem gefährlichen Experiment zugehört hatten.

Ein französischer Divisionsgeneral verschwunden. Nach einer Pariser Blättermeldung hat der Divisionsgeneral im Ruhestande Alexander Dumas sein Haus in Boulogne-sur-Seine bei Paris vor 16 Monaten verlassen und ist seither verschollen. Die Polizei hat auf Ansuchen der Familie Nachforschungen angestellt, die jedoch vergeblich blieben. Der letzte Aufenthaltsort, der mit einiger Sicherheit festgestellt werden konnte, war Nagen.

Mordmord. In Bern wurde ein Angestellter der Röstschwertvereins, der aus Paris gebürtige Maurice Cerisier, auf offener Straße ermordet. Er befand sich in Begleitung seiner Frau und einiger Freunde auf dem Wege vom Theater, als ein Unbekannter von hinten einen Schuß auf ihn abgab und dann flüchtete. Cerisier war sofort tot.

Eine französische Nordpolexpedition. Dem Pariser „Figaro“ zufolge bereitet der Geograph Julius de Beyer, ein Sohn des berühmten österreichischen Polarforschers, der Franzose geworden ist, eine arktische Expedition vor, deren Ziel das von seinem Vater im Jahre 1873 entdeckte Franz-Josephsland sein soll. Die französische Regierung habe das Programm de Bayers zum annehmen und ihm die Ermächtigung erteilt, für seinen Stab einen Schiffsleutnant, zwei Schiffsführer, zwei Kapitäne für lange Fahrt, zwei Militärärzte, einen Militärflieger und einen Geographen anzuwerben.

Zu dem Bombenattentat auf das Wohnhaus des Schatzkassiers Lloyd George wird gemeldet, daß die ursprüngliche Annahme, daß es sich dabei um eine Aktion der Suffragetten handle, sich voll bestätigt hat. Miß Bankhurst, die Führerin der Wahlrechtsweiber, verurteilte in einer öffentlichen Versammlung zu Cardiff, „voll Stolz“, „Wir Frauen Englands haben das Attentat verübt.“ Sie begann ihre Rede mit einem Hinweis auf die Revolution in Mexiko. „Der Unterschied zwischen dem Krieg hier in England und in Mexiko“, sagte sie, „ist der, daß die Frauen Englands größte Mühsal zeigen im Vergleich mit den Männern in Mexiko. Die mexikanische Regierung, mit Ausnahme des Premierministers, der tot ist, sitzt hinter Schloß und Riegel. Wir haben bis jetzt noch keinen Minister im Gefängnis, aber wir haben das Haus des Schatzkassiers in die Luft gesprengt. Ein Teil der Zuhörer gaben Miß Bankhurst bei diesen Worten ihr Mißfallen zu verstehen, andere brachten Hurras auf den Schatzkassier aus, in die zum größten Unbehagen der Rednerin die Zuhörerschaft geschlossen einstimmt. „Die Behörden“, so fuhr die Rednerin fort, nachdem sich der Lärm gelegt hatte, „brauchen die Frau nicht zu suchen, die das Attentat verübt. Ich übernehme die volle Verantwortung, und wenn ich ins Zuchthaus geschickt werde, so werde ich beweisen, daß die Strafe nicht durchgeföhrt werden kann. Ich werde mich auch der gewalttätigen Fütterung widersetzen. Entweder muß man mich laufen oder sterben lassen, und sollte ich sterben, so werden andere hundert an meiner Stelle den Kampf fortsetzen.“ Mit dieser „Dame“ sollten die englischen Behörden wirklich einmal Fraktur reden und sie womöglich einem Irrenhause zuföhren.

Kurze Inlands-Chronik.

Drei Kinder verbrannt. In einem Hause in der Muhlusstraße zu Kiel sind drei Kinder im Alter von einhalb bis sechs Jahren in Abwesenheit der Eltern verbrannt. Durch den überhitzten Ofen war zum Trocknen aufgehängte Wäsche in Brand geraten und veranlaßte den Tod der Kinder.

Explosion eines Säureballons. In einem Hause der Reuen Gröningerstraße zu Hamburg explodierte ein Säureballon. Die Säure floß in die darunter befindliche Etage, wo viele dort arbeitende Mädchen zum Teil schwer verbrannt oder durch Säuredämpfe an ihrer Gesundheit geschädigt wurden.

Verhängnisvoller Brand. In dem Dorfe Hälsch bei Ramenz in Sachsen ist beim Brande eines Wohnhauses des Steinarbeiters Guhr dessen zwölfjährige Tochter verbrannt; die Mutter des Mädchens erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Verhaftung dreier Warenaufwinder. Warenaufwinder in Höhe von 100 000 M. haben drei Leute befangen, indem sie Bahnladungen verschiedener Waren nach größeren Städten bestellten und dort sofort verschickten. Einer von ihnen, der Schulze zu heißen angibt, ist in Frankfurt a. M., die beiden anderen in Hamburg verhaftet worden; man fand bei ihnen Pfandscheine über in London versetzte Waren.

Automobilunfall. Auf der Fahrt nach Anstein verunglückte im Gramschager Wald das Automobil des Kaufmanns Rudolf Stein aus Stuttgart. Der Besitzer ist tot. Sein Bruder und der Chauffeur sind lebensgefährlich verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Schiffbruch. Der Dampfer Oleron, vom Hafen St. Malo kommend, hat bei Cettie Schiffbruch erlitten. Acht Menschen sind ertrunken.

Rodelunfall. In der Nähe von Gablonz in Böhmen stürzte beim Bobisheisfahren der zwanzigjährige Karl Uman und erlitt tödliche Verletzungen.

Vier Arbeiter verbrannt. Beim Brande eines Wäckerhauses in der Nähe von Opicina sind, nach einer Wiener Meldung, vier frohliche Arbeiter verbrannt. Ein fünfter erlitt schwere Brandwunden.

Beim Brande eines Holzhauses in Arendal (Norwegen) kamen drei Kinder im Alter von 14, 8 und 4 Jahren ums Leben. Die übrigen Hausinsassen konnten nur das nackte Leben retten.

Wieder ein Riesenbrand in Tokio. In dem Bezirk Randa in Tokio ist Donnerstag früh Feuer ausgebrochen. Hunderte von Häusern sind bereits niedergebrannt.

Lokales und Provinzielles.

* — **Der 10. März schulfrei.** Der Kaiser hat befohlen, daß im März d. J. die Gedekntage der vor hundert Jahren erfolgten glücklichen Erhebung der Nation, der Stiftung des Eisernen Kreuzes und der Gründung der Landwehr gefeiert werden. Infolgedessen hat der Minister angeordnet, daß am Montag, 10. März, am hundertjährigen Gedekntage der Stiftung des Eisernen Kreuzes und am Gedekntage der Königin Luise der Unterricht in allen dem Königlichen Provinzialschulkollegium unterstellten Lehranstalten — also in den höheren Schulen, Seminaren und Präparandenanstalten — ausfällt. Dafür sollen patriotische Schulfeiern stattfinden. Es dürfte zu erwarten sein, daß auch für die Volksschulen der 10. März zu Schulfeiern freigegeben wird.

* — **Frühe Ostern.** Bekanntlich wird Ostern in diesem Jahre so zeitig gefeiert, wie es beinahe überhaupt nur gefeiert werden kann, nämlich am 23. März. Zuletzt war es im Jahre 1856, daß Ostern ebenso zeitig fiel, das nächstvorige Mal war es im Jahre 1845. Wie es nicht früher als am 22. März gefeiert werden kann, so auch nicht später als am 25. April. Doch solche Extreme kommen selten vor. Zuletzt war es im Jahre 1818, daß Ostern auf den 22. März fiel und dieser Fall wird sich nicht vor dem Jahre 2285 wiederholen.

* — **Einem kräftigen Vorstoß** hat in letzter Stunde der Winter unternommen. Lange genug hat er gezögert. Trotzdem sind wir von der Art wie er jählings die Natur überfallen, wenig erbaut, denn es fehlt den Gassen die schützende Schneedecke vor dem Froßwinter. Es scheint fast, daß die Witterung von Bestand ist.

* — **Allgemeiner Knappheitsverein.** Die Auszahlung der vom Allgemeinen Knappheitsverein zu Bochum zu leistenden Alters-, Invaliden-, Vergnügungs- und Unfallrenten, sowie der Kranken-, Witwen- und Waisengelder erfolgt im Monat März im Gebiete des Zahlbezirksbureaus Ramen in folgenden Lokalen und Orten: Ramen (Restaurant Friedrichs) am 4. März; Courl (Restaurant Linenbürger) am 5. März; Anna I (Restaurant Mober) am 1. März; Anna II (Restaurant Mober) am 3. März.

* — **Schöffengerichtssitzung am 20. Februar 1913.**

Im Jahre 1912 verschwanden aus dem Depot der Straßenbahn Anna-Ramen-Werne in Ramen fortgesetzt Kupfer- und Eisenteile, ohne daß es gelingen wollte, den bzw. die Täter zu ermitteln. Endlich ereilte das Schöffel die Arbeiter R. B. und M. Sch., beide von hier, indem dieselben auf freier Tat ertappt wurden. Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden in der Wohnung des Sch. Kupferdrähte, Fensterheben und auch Fensterrahmen vorgefunden. Weiter wurde ermittelt, daß der Althändler W. G. von hier schon wiederholt von den Angeklagten Kupfer und auch Eisenteile angelauft hatte. R. und Sch. hatten sich heute wegen Diebstahls, G. dagegen wegen Hehlerei zu verantworten. Angeklagter Sch. wurde mit 6 Tagen Gefängnis, G. mit 1 Woche Gefängnis bestraft. Der Angeklagte R. war nicht erschienen und soll derselbe zum neuen Termin vorgeführt werden. — Auf einem Bummelgange durch die Gemeinde Bergkamen fing am 23. April 1912 der Kesselschmied F. v. H. aus Dortmund eine dem Vergemann Felix Hofmann gehörige Gans, welche mit anderen Gansen auf der Straße umherlief, ein, wahrscheinlich um dieselbe in Geld umzusetzen. Als von F. sich jedoch verfolgt sah, warf er die Gans von sich. Der Angeklagte hatte sich bisher zu verbergen gemüht. In heutiger Schöffengerichtssitzung wurde Genannter wegen Übertretung des § 370 Abs. 5 mit 6 M. evtl. 2 Tagen Haft bestraft. — Der Schöffel G. v. H. von hier fuhr am 22. Oktober 1912 auf Grund seiner Wochenfahrkarte nach Dortmund. Mit dem Zuge 12 Uhr nachts fuhr R. in angetrunkenem Zustande nach Ramen zurück. Statt aber in Ramen auszufsteigen, fuhr er nach Hamm. Ohne sich in Hamm eine Fahrkarte zu lösen, fuhr er wieder nach hier zurück. Der Angeklagte gibt an, daß er während der Durchfahrt durch Ramen geschlafen habe und betrunken gewesen sei. Als R. nun an der Sperre von dem diensthabenden Beamten angehalten wurde, wurde er frech und beleidigte außerdem den Beamten. Die Eisenbahnverwaltung stellte gegen R. Strafentwurf wegen Betrugs und der Beleidigung wegen Beleidigung. Der Angeklagte wurde heute bestraft: wegen Betrugs mit 6 M. evtl. 2 Tagen Gefängnis und wegen Beleidigung mit 5 M. evtl. 1 Tag Haft. Außerdem wurde Publikation des Urteils durch Aushang an der Gerichtstafel beschloffen. — Trotzdem ihm der Gewerbebetrieb durch rechtskräftiges Urteil des Bezirksauschusses zu Arnberg untersagt ist und er auch schon mehrfach wegen Gewerbevergehens verurteilt ist, fertigt der Agent R. M. von hier nach wie vor Schiffsätze in Rechtsangelegenheiten für andere Personen an und zwar gegen Entgelt. Durch Strafentwurf des Rgl. Amtsgerichts vom 28. Jan. er wurde er wiederum mit einer Geldstrafe in Höhe von 30 M. evtl. 6 Tagen Haft bestraft. Gegen diesen Strafentwurf hatte M. gerichtliche Entscheidung anrufen. Aber auch in heutiger Sitzung erzielte der Angeklagte nur, daß die Strafe in der im Strafentwurf angegebenen Höhe bestehen blieb. — Weil der Bahnarbeiter Frz. W. von hier den am 31. Dez. v. J. erfolgten Tod seiner Tochter erst am 2. Jan. er., also einen Tag zu spät, dem Rgl. Standesamt in Ramen angezeigt hatte, war er durch Strafentwurf des Rgl. Amtsgerichts mit 3 M. evtl. 1 Tage Haft bestraft worden. Hiergegen die gerichtliche Entscheidung anrufend, hatte sich W. heute vor Gericht zu verantworten. Da jedoch die Eingabe des W. nicht als Einspruch angesehen werden konnte, blieb die Strafentwurf in der angegebenen Höhe bestehen, zumal der Strafentwurf bereits die Rechtskraft erlangt hatte.

* — **Zur Bürgermeisterwahl.** Die Bewerbungsfrist um den Bürgermeisterposten ist mit dem 1. dieses Monats verstrichen und die Kommission ist bereits fleißig mit dem Sichten der zahlreichen Gesuche beschäftigt. Es wird gewiß nicht leicht sein, aus der großen Anzahl der Bewerber einen für unsere Verhältnisse passenden Mann zu finden. Hoffen wir das Beste! Wie in allen Kleinstädten, so steht es auch in unserer Stadt schlecht. Während überall Wachstum am Wohnort und Reichtum festzustellen ist, haben wir, wenn auch nicht gerade Rückgang, so doch einen gewissen Still-

stand zu verzeichnen. Die Ursachen dieser Erscheinung lassen sich nicht mit einem Wort abtun. Sie fallen zum größten Teil mit dem Begriff „Landflucht“ zusammen. Aber auch andere Gründe, und ganz besonders die Nähe der Großstadt Dortmund, sprechen mit. Unsere Stadtväter werden nun einen Mann an die Spitze der städtischen Verwaltung stellen müssen, der eine abgeschlossene akademische Bildung besitzt, praktisch veranlagt ist und einen klaren Blick für das nach der Leistungsfähigkeit der Stadt Erreichbare und für das zunächst Notwendige hat. Doch noch andere für die hiesigen Verhältnisse besonders wertvolle Eigenschaften werden an die Person des neuen Stadtoberhauptes gestellt werden müssen. Bei dem in unserer Stadt ausgeprägten Bürgerfinn erwartet man ein Oberhaupt, das die Stadt nicht nur regiert und über den Parteien schwebt, sondern als wirklicher Meister der Bürger diese auch versteht, mit ihnen fühlen kann und sich in ihre Lage hineinzuversetzen vermag. Denn die Bürgerschaft will in ihrem Vertrauensmann nicht immer nur die Personifikation der Autorität sehen, sondern einen gewissen herzlichen Verkehr mit ihm pflegen können. Bestehen derartige persönliche Beziehungen uneigennützig und in Aufrichtigkeit, so muß das für beide Teile unendlich segensreich und fruchtbringend wirken. Dadurch werden Vertrauen, Verständnis und Achtung gegenseitig gestärkt. Mögen im anderen Falle auf beiden Seiten noch so gute Absichten vorliegen, so werden sie zunächst in ein Nichts ausgehen, wenn man sich nicht versteht. Mit vollem Recht muß jeder denkende Bürger es als abstoßend empfinden, wenn er in seinem Bürgermeister immer nur den von oben herab regierenden, für seine Verhältnisse kein Verständnis habenden Beamten erblickt. Berücksichtigen unsere Stadtväter bei der Auswahl des neuen Herrn: alle diese Momente und überzeugen sie sich außerdem noch durch Absendung einer Abordnung nach dem Orte seiner gegenwärtigen Tätigkeit von den gewünschten Eigenschaften und Fähigkeiten, so dürfen wir eines tüchtigen und brauchbaren Stadtoberhauptes sicher sein.

* — Für den 22. Februar war eine gemeinsame Sitzung der Lehrervereine Lina und Kamen in Kamen geplant, in der Herr Langemann-Nemtsch über das Thema „Handelndes Rechnen“ referieren wollte. Da der Vortragende verhindert ist, kann die Sitzung erst Anfang März stattfinden.

* — Aufsehen erregte gestern morgen auf dem Marktplatz ein Betrunkener, der auf einem Fuhrwerk zur Wache transportiert wurde. Der Mann hatte bei der starken Kälte in einer Gasse der Nordenmauer gelegen und war halb erstarrt.

* — **Experimentvortrag.** Über Herrn J. W. Jgnot, welcher am Dienstag, 25. und Donnerstag, 27. Febr. im Hotel König v. Preußen je im geschlossenen Kreise auf Grund von Einladungen einen Experimentvortrag veranstaltet, schreibt der Oberhausener Generalanzeiger u. a.: Wir haben schon viele derartige Vorstellungen gesehen, aber gerade den Darbietungen eines Jgnot zu folgen, ist ein hoher Genuß. Das muß man gesehen haben, es läßt sich kaum schildern, in diese Worte kann man den Gesamteindruck seiner Vorführungen zusammenfassen, und damit stimmt auch der geradezu stürmische Beifall, der ihm nach jeder einzelnen Nummer wurde. Das Publikum war vollständig hingekifft, stand vollständig in Jgnots Bann, ja war gewissermaßen insgesamt von ihm „hypnotisiert“. Was alles geboten wurde, das muß man eben selbst gesehen haben, um die Kunst des Herrn Jgnot voll zu würdigen. Da ist eine Dame, die alle Sphären durchgemacht und sich nun als Greisin, als Kind von 7 Jahren, als Prinzessin und als Bettlerin zeigt. Dann lernen wir die Herren in Rüsten kennen, die man bisher bei ihnen nie gekannt hat, so als Musikdirektor, Bergkrozier, Seilkämpfer und schließlich sogar als vollendete — Schachspieler. Hochinteressant war auch die schriftliche Suggestion. Herr Jgnot schrieb im Zuschauerzimmer einen Zettel, auf welchem verzeichnet stand, daß der Leser sofort einschlafen müsse. Durch ein Medium wurde derselbe nach der Bühne gebracht, und einer nach dem anderen schlief sofort nach dem Lesen des Zettels ein. Schließlich der Ueberbringer selbst. Der Beifall, der Herrn Jgnot wurde, kam daher aus vollem Herzen und war wirklich wohlverdient. Sollte uns Herr Jgnot nochmals besuchen, — hoffentlich vergißt er Oberhausen nicht — so wird er zweifellos ein ebenso volles, ja sogar überfülltes Haus haben, und so möchten wir ihm, der uns so genussreiche Stunden bot, nur zuzurufen: „Auf Wiedersehen!“

* — **Nordbögge.** Am vorigen Montag ist der landwirtschaftliche Arbeiter August Richter, geboren am 22. Februar 1860 in Berlin, durch Sturz von einer Treppe auf Hausböden lebensgefährlich verletzt worden. Am Dienstag früh wurde er in das Krankenhaus in Kamen eingeliefert, wo er am Mittwoch abend an den Folgen des Sturzes verstorben ist. Wie inzwischen verlautet, soll der Verstorbene mit einem Arbeitskollegen in Streit geraten und von diesem von der Treppe geworfen worden sein. Der Täter, der den Toten außerdem noch bestohlen haben soll, ist flüchtig. Heute nachmittag findet im Kamenen Krankenhaus bereits die gerichtliche Obduktion der Leiche statt.

* — **Kaiseran.** 20. Febr. In letzter Zeit wurde hier bei verschiedenen Einwohnern des Nachts eingebrochen und allerlei Sachen gestohlen. Beim letzten Einbruch auf dem Breiten hatte der Dieb ein mit brauner Schmierseife beschmieretes und aus einem Schloß herausgerissenes Blatt am Latort liegen lassen. Die Nachforschungen ergaben, daß als Täter der 20jährige Bergmann W. von hier in Frage kommt. W. ist jetzt flüchtig geworden.

* — **Hamm.** 21. Febr. In einer von zahlreichen Vertretern der beteiligten Gemeinden, des Handels und der Industrie besuchten Versammlung, zu der der Oberbürgermeister eingeladen hatte, sprach man sich einmütig für die Herstellung einer neuen Eisenbahnverbindung von Münster über Hagen, Werl, Neheim, Hiltien, Oeynhausen, Siegen, Dillenburg, Frankfurt a. M. aus. Diese Verbindung würde für die Beförderung der Güter von der Nordsee nach dem Siegerland und dem Süden, sowie für den durchgehenden Personenverkehr eine Verkürzung von 45 Kilometern bringen. Am Schluß der Versammlung wurde ein Ausschuß gebildet, der die weiteren Schritte unternehmen soll.

Dortmund. 21. Febr. Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Bezirksverein Dortmund, veranstaltet vom 6. bis 20. April d. J. in der Luchhalle des alten Rathauses eine Ausstellung über den Alkoholismus.

Dortmund. 21. Febr. Am morgigen Samstag abend treffen Ministerialdirektor Geh. Oberregierungsrat Dr. Freund und der Geh. Oberregierungsrat von Heßlig-Neufisch hier ein, um gemeinsam mit Vertretern des Landkreises und der Stadt eine Besichtigung der nach Dortmund eingemeindenden Bezirke des Landkreises vorzunehmen.

Dortmund. 20. Febr. Die 26 Jahre alte Ehefrau des Kaufmanns W. Gehling, Neuer Graben 18, nahm heute in einem Anfall geistiger Umnachtung Gift und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Menden. 19. Febr. Im benachbarten Salingen erkrankte auf dem Redmann'schen Hofe kurz nach dem Genuß von Milchsuppe der Verwalter, die Haushälterin, 2 Dienstmädchen und der Knecht. Letzterer ist kurz nachher gestorben. Es wird vermutet, daß aus Versehen Rattengift in die Speise gekommen ist. Zwei Personen sind ins hiesige Krankenhaus eingeliefert worden.

Kruseberg. 21. Febr. Gestern abend um 10 Uhr wurde nach viertägiger Verhandlung im „Aufrühr“-Prozesse von Sunbren folgendes Urteil gesprochen. Die Angeklagten Tolle, Hoffmann, Densle, Gidelmann und Frieling wurden zu je sechs Monaten Haft verurteilt. Ulrich und Mette zu je einem Monat Gefängnis; Bahle und Dröble wurden freigesprochen. Das Gericht nahm als strafbare Handlung keinen Aufrühr an, sondern nur groben Unfug und Beleidigung.

Bettroth. 20. Febr. Heute vormittag gegen 11 Uhr brachen die Schüler E. Schulz und August Mehlowski auf dem Eis des Teiches hinter den Rheinbabenbüschen ein und ertranken. Die Leichen konnten heute nachmittag geborgen werden.

Oberhausen. 19. Febr. In der vergangenen Nacht kam der Rentner Franz Hoffmann auf dem Heimwege zu Fall. Er konnte sich nicht wieder aufrufen und blieb auf der Straße liegen, wo er der Kälte zum Opfer fiel. Man fand den schon sehr bejahrten Mann heute morgen erstorben auf

Letzte Nachrichten.

Berlin. 21. Febr. Die Kaiserin wird mit ihrer Tochter anfangs März in Smunden einen Besuch machen. Der Herzog von Cumberland wird dann mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Ernst August sowie der Prinzessin Olga die Kaiserin nach Potsdam begleiten, wo eine Zusammenkunft mit dem Kaiser stattfindet.

Mexiko. 21. Febr. Gegen die Regierung rüsten sich jetzt die Zapatisten. Cuernavaca soll von Zapata bereits eingenommen sein. Regierungstruppen sind gegen die Aufständischen entsandt worden.

Vernberg. 21. Febr. Die Stadt wird mit Hilfe patriotischer Civilisten mit großer Beschleunigung befestigt.

Konstantinopel. 21. Febr. Einer Blättermeldung zufolge soll Galtli Pascha mit den bulgarischen Delegierten in London wegen Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen in Verbindung getreten sein.

Konstantinopel. 21. Febr. Die Regierung hat bestimmt, daß anstelle des französischen der deutsche Unterricht zu treten habe und wird künftig nur zum Besuch deutscher Hochschulen türkischen Studierenden Beihilfen gewähren.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 23. Febr. bis Sonntag, den 2. März 1913.

Sonntag, den 23. Febr. Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Volksstämmliche Preise. Der Raub der Sabinerinnen. Schwanke in vier Aufzügen von Franz und Paul von Schönthan.

Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Opernpreise. Die Afrikanerin. Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von E. Scribe. Musik von G. Meyerbeer.

Montag, den 24. Febr. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Schauspielpreise. Agnes Bernauer. Deutsches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. Hebbel.

Dienstag, den 25. Febr. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr. Opernpreise. Samson und Dalila. Große Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Camille Saint-Saëns.

Mittwoch, den 26. Febr. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Volksstämmliche Preise. Alt-Heidelberg. Schauspiel in 3 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Donnerstag, den 27. Febr. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr. Opernpreise. Der Bajazzo. Oper in 2 Aufzügen und einem Prolog von R. Leoncavallo. Hierauf: Susannens Geheimnis. Intermezzo in 1 Aufzug. Musik von Ermanno Wolf-Ferrari.

Freitag, den 28. Febr. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr. Schauspielpreise. Zum 1. Male: Die Generalsecke. Lustspiel in 3 Akten von Richard Stowronnek.

Sonabend, den 1. März. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Schülervorstellung. Schülerpreise. Zum 4. Male: Der neue Herr. Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch.

Abends 8—10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ermäßigte Preise. Der Zigeunerbaron. Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß.

Sonntag, den 2. März. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr. Volksstämmliche Preise. Zum 13. Male. So'n Windhund. Schwanke in 3 Aufzügen von Curt Graag und Arthur Hoffmann. Abends 7 $\frac{1}{2}$ —11 Uhr. Opernpreise. Der Prophet. Große Oper mit Ballett in 5 Akten von G. Meyerbeer.

Wetter-Bericht.

22. Febr.: Wechselnde Bewölkung, zeitweise Schnee, Temp. nahe Null, später kälter.

23. Febr.: Bismlich heiteres, trockenes Frostwetter.

24. Febr.: Zunehmend bewölkt, milder, im Norden etwas Schnee.



Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

Wilhelm Rumpff

im 43. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Iserlohn, Soest, Hagen b. Courl u. Lippstadt, den 20. Februar 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Kämmerstr. 23, aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene dieses als solche.



Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft unser innigstgeliebter, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der

Bahninvalid

Gottfried Hilbk

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Herringen u. Hamm, d. 21. Febr. 1913.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Frau sagen wir allen, dem Verein ehem. 56er, dem M.-G.-V. Einigkeit, insbesondere aber Herrn Pastor Ewald für seine trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Kamen, den 20. Februar 1913.

Familie H. Jackenkroll.

Bekanntmachung.

Gemäß § 23 der Preussischen Jagdordnung vom 15. Juli 1907 liegen die für die Zeit vom 15. August 1913 bis dahin 1922 geschlossenen Jagdpachtverträge der 3 Bezirke der Stadtgemeinde Kamen vom 24. Februar d. Jrs. ab 2 Wochen lang auf Zimmer 3 des hiesigen Rathauses während der Dienststunden öffentlich aus.

Kamen, den 14. Februar 1913.

Der Jagd-Vorsteher: v. Basse, Bürgermeister.

In meinem Einwohnerhause Nr. 17 in Weddinghofen ist zum 1. April d. Jrs. eine

Wohnung

(4 Zimmer, Keller und Stall) nebst Garten zu vermieten.

Schulze-Velmede

Gut Velmede bei Kamen.

Zum 1. April eine

Wohnung

zu vermieten.

S. Bruns Wwe.

Moosstraße 111.

Zum sofortigen Eintritt

2 Lehrmädchen

gesucht, aus ordentlicher Familie.

Grünert Nachf.

Bahnhofstr. 12.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 23. Februar.

Größere evangelische Gemeinde.

9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Pastor Philipp.

10 Uhr: Pastor Koch.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Koch.

Evangel.-lutherische Kirche.

10 Uhr: Pastor Ewald.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Tausen in der Kirche.

3 Uhr: Taufstummengottesdienst.

Konfirmanden-Anzüge

werden aus dunkelblauen Stoffen und zweireihig bevorzugt.

Ich empfehle Konfirmanden-Anzüge aus blauen, schwarzen und dunklen gemusterten Stoffen — ein- und zweireihig — in allen Preislagen.

F. W. Heineke, Kamen.

Restaurant „Zur Krone“, Oststr. 9.

Am Sonntag, den 23. Februar
Bockbier-Fest.

Schöne Dekoration. ff. Bedienung.
Schöne Musik.

Zum Ausschank gelangen Hausa hell und Bockbier.
Hierzu ladet ein

Paul Jordan.

Achtung! Achtung!
Auf zum V. Viertel!

Sonntag, den 23. Februar 1913

II. großes Bockbier-Fest
mit humoristischem Konzert.

Zum Ausschank kommt: „Gilden über Bod“.

ff. Bedienung.

Zur Verteilung gelangen 4 Flaschen Sekt und zwar je eine Flasche Sekt demjenigen: der den dicksten Spazierstock hat, der den grössten Stehkragen trägt, der die grösste Krawatte hat, der das grösste Taschentuch hat.

Hierzu ladet freundlichst ein

Friedr. Tillmann
Restaurant zum V. Viertel.

Auf zur Wirtschaft W. Logermann
Bergkamen.

Sonntag, den 23. Februar
Großes Bockbier-Fest

m. musikal. Unterhaltung nebst vielen Überraschungen.

Damenbedienung.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Logermann, Bergkamen, Wernerstr. 51.

Die wissenschaftlich psychologischen
Experiment. Vorträge

von J. W. Jgnot
finden am **Dienstag, 25. und Donnerstag, 27. Febr.**, abends 8 Uhr im Hotel „König von Preußen“ statt.
Nur geladene Gäste haben Zutritt.

Ich nehme meine ärztliche Tätigkeit
Montag, den 24. d. Mts. wieder auf.

Dr. Winter, Ohrenarzt
Unna.

Verding.

Die zum **Neubau eines Wohnhauses mit Stallanbau** für Herrn Heinrich Limberg in Kamen erforderlich werdenden Bauarbeiten sollen im einzelnen vergeben werden. Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Büro des Unterzeichneten vom 24. Februar bis zum 1. März d. Js., abends 6 Uhr, zur Einsicht offen. Angebote sind bis zu diesem Termin daselbst mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei und verschlossen einzureichen.

Kamen, den 21. Februar 1913.

F. Heimeier.

Holzverkauf.

Freiherl. von Romberg'sche Forstverwaltung Brünninghausen.

Im Schutzbezirk Sandbochum (Schürmannsheide und an der Dever) kommen am **Mittwoch, d. 26. Febr. 1913** nachstehende Hölzer an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zum Verkauf:

ca. 50 fm Kiefern, zu Grubenholz, Draht- u. Baumpfählen, Geflechtstangen etc. geeignet,
ca. 40 Haufen Eichenstangen,
ca. 500 Kiefern-Bohnenstangen.

Zusammenkunft **10 Uhr vormittags** an der Wirtschaft „Zum Römerlager“ in Rünthe.

Der Oberförster: Nowack.

Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Evangelischer Arbeiterverein, Kamen.

Sonntag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr
im Schützenhof (Reinhard)

Familien-Abend

verbunden mit Kaisers-Geburtstags-Feier
bestehend in Ansprachen, Gesang, Musik-
Vorträgen und Theatervorführungen.

Der Vorstand.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Sonntag, den 23. Febr.
er., nachmittags 4 Uhr werde
ich beim Wirt Kensing in
Rünthe:

2 Vertikons und 1 Sofa
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

Kamen, den 21. Febr. 1913.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

Garde-
Berein
Kamen.

Außerordentliche
Generalversammlung

Sonntag, den 23. Februar,
nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung
wird in der Versammlung be-
kannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen
erzucht

Der Vorstand.

**Erdmehl
Baumwollsaatmehl
Feinmehl
Rübknchen
Rübknchenmehl
Kleie-) Melasse
Cort-)
Trockentreber
Trockenschnitzel
Weizenkleie etc.**

empfehle in bester Ware
zu billigsten gestellten Preisen

Th. Ostermann,
Kamen, Bahnhof.

Das Haus

Weißestraße - Ostenmanner - Ecke
ist zum 1. April oder Mai zu
vermieten.

Näheres: Weißestraße 15.



Sonntag, den 23. Februar:

**Großes
Bockbier-Fest**

Hierzu ladet freundlichst ein

L. Nieder,
Kamen, Markt.

Eine tüchtige

Stepperin

sucht

G. Säger, Kamen

Roonstraße Nr. 110.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

einreihig und zweireihig, in Samtgarn-, Cheviot- und Sackskin-Stoffen, in blauen, schwarzen und dunkel gemusterten Farben

Billigste Preise. 9 10 12 14 15 16 18 20 22 24 25 27 28 30 Größte Auswahl.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Spezialhaus Wilhelm Etling, Kamen Weststraße 15.
Fernsprecher 213.

Täglich Eingang von Neuheiten für die bevorstehende Saison.

M. Marx, Ramm, Bahnhofstraße 57.

Total-Ausverkauf wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Die noch vorrätigen Damenmäntel u. Jacken per Stück 5 Mk., Mädchenmäntel u. Jacken Stück 3 Mk., Kinder-Anzüge von 2 Mk. an.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge von 9 Mark an.

Herren-Toppen von 4 Mark an.

Kleiderstoffe für Konfirmandinnen in vielen Farben, reine Wolle, Meter von 90 1/2 an.

Kleiderdruck Ia. m 60 1/2, Kleiderdruck IIa. m 45 1/2, Kleiderdruck III. m 28 1/2, Kleidersiamosen Ia. in schönen frischen Mustern, m 75 1/2.

Buckskins für Herren- und Knaben-Anzüge zu billigsten Preisen.

Die staatsrechtliche Stellung des Herzogs von Cumberland.

Die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August hat auch Anlaß zu Erörterungen über die Frage gegeben, welche Staatsangehörigkeit der Herzog von Cumberland, der Vater des Bräutigams, besitzt. Man übersieht dabei, daß diese Frage bereits in einwandfreier Weise von dem höchsten deutschen Gericht, dem Reichsgericht, entschieden worden ist. Es geschah dies im Zusammenhang mit dem bekannten Ewigprozeß. Das Hauptinteresse an diesem Prozeß nahm die Frage für sich in Anspruch, ob die Voraussetzungen eines gerichtlichen Einschreitens für ein deutsches Gericht überhaupt gegeben seien. Die Frage der Zuständigkeit führte ohne weiteres zu einer Erörterung der Stellung des Hauses Cumberland zu den deutschen Gerichten überhaupt, mit anderen Worten der Zugehörigkeit des Herzogs von Cumberland zum deutschen Volke.

Der Entscheidung des Reichsgerichts ging der Beschluß der braunschweigischen Gerichte voraus, sich für unzuständig zu erklären. Immerhin hatten sie bereits den Grundatz aufgestellt, daß der Herzog von Cumberland Landesherr des Herzogtums Braunschweig sei und deshalb die braunschweigische Staatsangehörigkeit sowie das Recht der Territorialität besitze. Das Reichsgericht hat sich dagegen auf einen gänzlich abweichenden Standpunkt gestellt. Es entschied, daß der Herzog, wenn er trotz seines langen Aufenthaltes im Auslande überhaupt noch den Anspruch auf die deutsche Reichszugehörigkeit erhebe, kraft der Ereignisse von 1866 Preuze und nicht Braunschweiger und deshalb für ihn nur ein preussisches Gericht zuständig sei. Die entscheidenden Stellen des reichsgerichtlichen Erkenntnisses lauteten folgendermaßen:

„Der erste Richter stellt als zweifellos den Grundatz auf, daß der Beflagte Landesherr des Herzogtums Braunschweig sei und deshalb die braunschweigische Staatsangehörigkeit sowie das Recht der Territorialität besitze. Einen Beweis dieses Satzes hat er nicht einmal versucht. Der Satz ist auch nicht haltbar. Schon die neue Landesverfassung vom 12. Oktober 1832 bringt zum Ausdruck, daß unter dem Landesherren nur derjenige zu verstehen sei, welcher die Staatsgewalt innehat, mag er auch zu ihrer eigenen Ausübung wegen seiner Minderjährigkeit noch nicht fähig sein. Auch das Gesetz, die provisorische Ordnung der Regierungsverhältnisse bei einer Thronerledigung betreffend, vom 16. Februar 1879 läßt diesen Grundatz erkennen, indem es der abstrakten Berufung des erbberechtigten Thronfolgers zum Thron die Innehabung der Regierungsgewalt gegenüberstellt. Als trotzdem von der welfischen Agitation die Behauptung aufgestellt wurde, daß der nach diesem Gesetz gewählte Regent die Regentschaft nur für den erbberechtigten Thronfolger ausübe und deshalb bei einem Wechsel in seiner Person abtreten müsse, ist das Gesetz, betreffend authentische Erklärung des § 9 des Gesetzes vom 16. Februar 1879, im Jahre 1902 erlassen worden. Dieses Gesetz beabsichtigt, jeden Zweifel daran abzuscheiden, daß die Regentschaft nicht im Namen des Thronfolgers geführt wird. Es hat auch deutlich ausgesprochen, daß die Regentschaft ohne Rücksicht auf einen Wechsel in der Person des zum Thron Berufenen weitergeführt wird, bis ein Thronfolger die Regierung antritt.“

Dadurch ist in unzweifelhafter Weise dargetan, daß der Herzog von Cumberland nicht Landesherr von Braunschweig ist. Die braunschweigische Staatsangehörigkeit hat er aber durch die bloße Berufung zum Thron nicht erworben. Durch die Ereignisse des Jahres 1866 hat er dagegen die preussische Staatsangehörigkeit erworben. Führt sich der Herzog von Cumberland also heute noch als Deutscher, so kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß er — Preuze ist.

npre.

Festsetzung des Königlich Preussischen Landes-Oekonomie-Kollegiums.

In Gegenwart des preussischen Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer-Neser und von Vertretern aller landwirtschaftlichen Verwaltungen und Vereinigungen der Monarchie begannen am Donnerstagvormittag im Festsaal des Preussischen Herrenhauses die Verhandlungen der 14. Hauptversammlung des Königlich Preussischen Landes-

Oekonomie-Kollegiums, das die amtliche Vertretung der gesamten Landwirtschaft im Königreich Preußen darstellt und dessen Verhandlungen diesmal im Zeichen des 25. Regierungsjubiläums des Kaisers stehen. Der Vorsitzende, Präsident des Preussischen Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Schwig, eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er die Erschienenen willkommen hieß und die Fürsorge der preussischen Könige für die Landwirtschaft pries. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Dann nahm der Landwirtschaftsminister das Wort. Er gedachte der Jubiläumsfeier der Freiheitskriege und konstatierte, daß es der Agrarstaat, daß es Junker und Bauern waren, die damals in ernster Zeit Gut und Blut freiwillig auf dem Altar des Vaterlandes opferten. Das flache Land sei auch heute noch ein Jungbrunnen und ein Lebensquell nicht in letzter Linie auch für die Armee, daher liegt es nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern des ganzen Vaterlandes, die Landwirtschaft zu schützen und ihre Bestrebungen zu fördern. Wenn ich im vorigen Jahr auf die Schwierigkeiten hinwies, die der Versorgung Deutschlands mit Getreide und Fleisch erwachsen, so muß ich Ihnen heute eröffnen, daß die Befürchtungen, die ich wegen der Vermehrung des Viehbestandes zum Ausdruck brachte, durch die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1912 bestätigt worden sind. Wenn auch eine erfreuliche Vermehrung des Rindviehbestandes zu verzeichnen ist, so ergibt die Zählung von 1912 gegenüber der von 1911 an Schweinen ein Manko von 1 1/4 Millionen Stück (hört, hört!). Sie erleben daraus, daß die Verheerungen der Maul- und Klauenseuche sowie die Dürre des Jahres 1911 ihre Wirkungen weiter erstreckt haben, als ich dies im vorigen Jahre voraussagen konnte. Es ist daher mehr denn je Pflicht der Landwirtschaftskammern, das Manko wieder auszugleichen, das ungünstige Jahre der Landwirtschaft in der Viehhaltung gebracht haben. Die Staatsregierung allein kann nicht helfen, sie erbittet daher die Mitarbeit der Interessenten. Ich warne dabei vor einem gewissen Pessimismus, vor der Befürchtung, als ob die Regierung abweisen könnte von dem Boden unserer bewährten Wirtschaftspolitik. Die Maßnahmen der Regierung zur Beseitigung der vorübergehenden Fleischknappheit im vorigen Herbst haben den Erfolg gehabt, daß ein weiteres Anziehen der Preise nicht stattgefunden hat, und daß das ungerechtfertigte und aus Hegelei entsprungene Gerüde von Fleischknappheit verschwunden ist. Ich erbitte auch für die Zukunft Ihre Mitarbeit und Ihr Vertrauen. Solange ich an der Spitze der landwirtschaftlichen Verwaltung stehe, wird festgehalten werden an dem Schutze der heimischen Landwirtschaft, an unserer bewährten volkswirtschaftlichen Politik. (Bravo!)

Hierauf nahm die Versammlung eine Reihe von Referaten entgegen. Der Präsident des Königl. Statistischen Landesamtes Geheimrat Regierungsrat Evert behandelte das Thema: „Natürliche und historische Grundlagen der Landwirtschaft sowie deren Einfluß auf ihre Entwicklung“. Landtagsabgeordneter Geheimrat Justizrat Nowolot-Berlin sprach über „Die Entwicklung des Agrarrechts“. Die weiteren Berichte betrafen wie alljährlich Viehzucht, Pferde- zucht, Ackerbau sowie die staatliche und private Forstwirtschaft.

S. H.

Ein neuer deutscher Botschafter in Rom.

Wie halbamtlich mitgeteilt wurde, wird der bisherige preussische Gesandte am Darmstädter Hofe Freiherr v. Zenitz, der bereits für den Posten des kaiserlichen Botschafters in Rom bestimmt war, diesen nicht antreten, da er plötzlich an einem Herzleiden erkrankte, das ihn zwingt, gänzlich aus dem deutschen Reichs- und Staatsdienst auszutreten. An seiner Stelle wurde der bisherige kaiserliche Gesandte in Brüssel v. Flotow für den Botschafterposten in Rom auszuweisen. Hans v. Flotow wurde am 10. September 1862 in Felsenhausen geboren, steht also im 51. Lebensjahr. Er war 1892 als Regierungsassessor Hilfsarbeiter im Finanzministerium, trat 1893 zur diplomatischen Laufbahn über und kam als Zweiter Sekretär zur Botschaft nach Washington und von dort im September 1895 an die Gesandtschaft in Dresden, von wo er 1898 nach dem Haag versetzt wurde. Hier wurde er zum Legationsrat ernannt und erhielt im April 1900 die Stellung eines Ersten Legationssekretärs. Noch im Juli desselben Jahres wurde er der Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl in Rom zugewiesen, in welcher Stellung er bis 1904 blieb. Nachdem er 1907 den Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten

Ministers erhalten hatte, wurde er Ende des genannten Jahres unter Ernennung zum Wirklichen Legationsrat als Vortragender Rat ins Auswärtige Amt versetzt. Ende 1910 wurde er zum Gesandten in Brüssel ernannt. Herr von Flotow ist ein Nachkomme des berühmten Komponisten gleichen Namens.



Hv. Flotow

Kapitän Scott.

Auf seiner zweiten Forschungsreise in die Antarktis hat bekanntlich der englische Kapitän Scott mit einigen seiner Begleiter im Dienste der Wissenschaft seinen Tod gefunden. Das Bildnis des verdienten Mannes bieten wir hiermit unseren Lesern. — Erfreulicherweise wird sein Mühn und sein Opfertod nicht völlig vergeblich bleiben. Der „Terra Nova“ ist es gelungen, alle schriftlichen Aufzeichnungen der Expedition aufzufinden und zu bergen, einschließlich der Privatagebücher Scotts, die den Hinterbliebenen der Verunglückten ausgeliefert werden sollen. Kapitän Scott hat sein Tagebuch bis zum 24. März geführt. Man hätte auch die Leichen zurückbringen können, aber die Rettungsexpedition beschloß einstimmig, sie in ihrem Schneegrab zurückzulassen. Leutnant Evans, der jetzt die Expedition kommandiert, lehnt es ab, sich über das tragische Ende Scotts zu äußern und hat auch den übrigen Mitgliedern der Expedition Schweigen auferlegt. Die Motorschlitten haben häufig versagt, so daß die Expedition ordentlich froh war, als der letzte unbrauchbar geworden war. Leutnant Evans wird Kapitän Scotts Darstellung der Expedition vollenden, die dann in Buchform veröffentlicht wird. Alle Mann an Bord der „Terra Nova“ sind wohl auf und man sieht ihnen die Anstrengungen und Entsetzungen nicht an, die sie durchgemacht haben. Die Strecke, die Kapitän Scott zurückgelegt hat, beträgt 1842 englische Meilen. Scott hatte am 10. März am Hut Point zurück sein wollen.



Vermischtes.

Automatische Stabilität der Flugzeuge? Bei einer zu Ehren des neuen französischen Präsidenten Poincaré im Lycée Louis le Grand gegebenen Festlichkeit hielt der Präsident des französischen Luftflottenvereins Professor Quinton einen Vortrag und teilte dabei mit, daß das Problem der automatischen Stabilität der Flugzeuge nunmehr als gelöst betrachtet werden könne. Ein Erfinder namens Moreau habe mit seinem Bruder und einem Vetter eine Art Pendel erfunden, durch dessen Schwingungen die Steuer des Apparates derart eingestellt werden könne, daß auch ohne alles Zutun des Fliegers eine vollkommene Stabilität des Flugzeuges erzielt werde. In einem 35 Minuten dauernden Flug, bei dem eine Windgeschwindigkeit von sieben Meter festgestellt wurde, habe Moreau, wie sein Passagier bezeugen könne, nur für den Auf- und Abstieg an die Steuer gerührt. Alles übrige habe das Pendel besorgt. — Ob der Erfindung — ähnliche Einrichtungen gibt es schon längst — tatsächlich die ihr zugeschrriebene Bedeutung beizumessen ist, wird man wohl noch etwas abwarten müssen.

Die antike Weltstadt. Man weiß, daß das antike Rom eine große Stadt gewesen ist, aber man macht sich selten eine Vorstellung davon, daß es an Umfang und Pracht selbst mit den heutigen Weltstädten konkurrieren konnte. An der Hand von statistischen Tabellen aus der letzten Periode des Römischen Kaiserthums, den *Notitia* des *Curiosum* und der *Notitia*, können wir uns aber einen Begriff von der überwältigenden Größe der Stadt bilden. Wir finden darin, der *Not. It.* zufolge, verzeichnet: 2 Kapitale, 2 große Rennbahnen, neben denen noch kleine existierten, 2 große Speise- und Fleischmärkte (*macellum*), 3 riesige Theater und 2 Amphitheater, 4 prächtige *Gymnasien* für Gladiatoren, 5 Naumachien, d. h. Gebäude und Bassins für Seegefechte, 15 *Nymphaen*, d. h. Grottenbauten mit Springbrunnen, Säulengängen, Ruhebänken usw. 856 öffentliche Bäder und 11 Thermen von zum Teil riesigem Umfang, hatten doch die diokletianischen Thermen 2400 Badesessel und 1352 Wasserbetten und Brunnen. 14 Wasserleitungen schafften das nötige Wasser herbei. Man zählte ferner zwei große Säulen, 36 Triumphbögen, 6 Obelisken, wobei aber nur die größten, heute noch erhaltenen, angeführt werden, 423 Tempel, 28 Bibliotheken, 11 prächtige Fora, 10 Hauptbasiliken, 423 Stadtgordien, 1797 Paläste (*clonus*) und 46 602 große Mietshäuser (*insulae*). Das sind in der Tat imponierende Zahlen.

Schnarchen — unparlamentarisch. Böse Zungen behaupten, es käme in den Parlamenten unserer Kulturstaaen — nicht gar selten — vor, daß ein Vollvertreter sich in einen stillen Winkel zurückzieht, um ungestört ein wenig „über den Dienst nachzudenken“. Dieses tat, wie der *Beil. Morgenp.* erzählt wird, auch dieser Tage ein Mitglied des englischen Unterhauses, als die Budgetdebatte gar kein Ende nehmen wollte und es bereits 1 Uhr nachts geworden war. Und sicherlich hätte man ihm den Schlaf des Gerechten gegönnt, wenn er nur nicht fürchterlich geschnarcht hätte. So aber erhob sich sein empörter Nachbar und erklärte dem Präsidenten, daß ein „lößliches Mitglied“ der Kammer fest eingeschlafen sei und durch sein Schnarchen es ihm unmöglich mache, der Diskussion zu folgen. Der Präsident suchte vergeblich mit den Augen den schnarchenden Störenfried und erklärte seinerseits: „Meine Herren, ich kann den Schlaf nicht entdecken, aber ich habe die Verpflichtung, das hohe Haus darauf aufmerksam zu machen, daß jedes „mit dem Schlaf zusammenhängende Geräusch“ gegen die Hausordnung verstößt.“ Das donnernde Gelächter weckte den Missetäter. Er rief sich die Augen und verschwand eilig und schweigend.

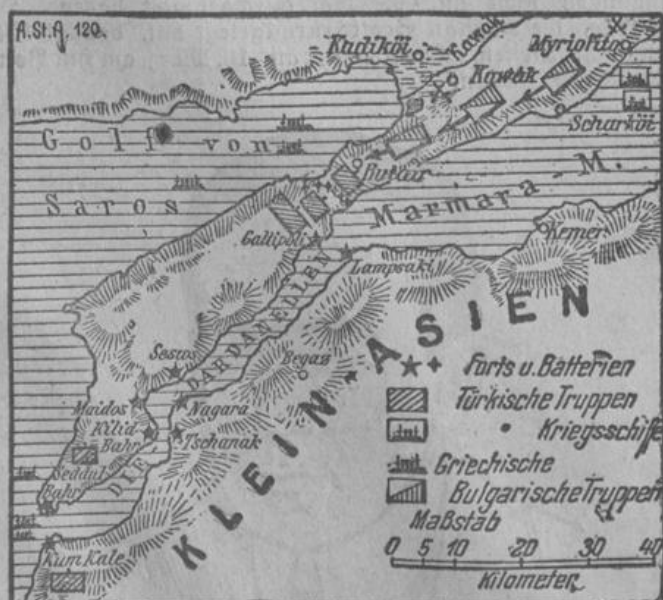
Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Totschlagsprozeß Stein. Dienstag abend wurde vom Schwurgericht des Berliner Landgerichts II das Urteil gegen den Eisenbahner Stein aus Borsigwalde gefällt, der angeklagt war, seine Nichte Milli Stein im Walde von Arnswalde bei Weg getötet zu haben. Es lautete dem Antrag des Staatsanwalts gemäß auf vier Jahre sechs Monate Gefängnis. Die Geschworenen hatten den Angeklagten für schuldig im Sinne des § 216 Str. O. B. erklärt (Tötung auf ausdrückliches und ernstliches Verlangen). Der Gerichtshof erwar, daß die geringste Strafe für das Vergehen des Angeklagten drei Jahre und die höchste fünf Jahre Gefängnis ist. Die Tat sei so schrecklich, daß man an das höchste Strafmaß denken müsse, da aber der Angeklagte ein geistig minderwertiger Mensch sei, habe der Gerichtshof von der Höchststrafe abgesehen. Dem Angeklagten wurden sechs Monate als verbüßt angerechnet. Er trat die Strafe sofort an.

Verurteilung von „männlichen“ und weiblichen Suffragetten. Das Polizeigericht in London hat William Vansburn, den Sohn des früheren Deputierten, wegen böswilliger Zerstörung von Fensterhebeln zu zwei Monaten Gefängnis und Zwangsarbeit verurteilt. Seine Schwester Annie erhielt aus dem gleichen Grunde einen Monat und Sibila Pantbury zwei Monate Gefängnis, ebenfalls mit Zwangsarbeit. — Durch so milde Strafen werden die Suffragetten schwerlich von ihren wahnhaften Taten abgehalten werden.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

Nach Wiederaufnahme des Kampfes auf der Balkanhalbinsel ist es außer vor Adrianopel auf der Halbinsel Gallipoli zu ernstlichen Gefechten gekommen, in denen die Bulgaren große Erfolge errungen haben wollen, während das von den Türken geleugnet wird. Unsere Skizze bietet ein Bild der Halbinsel Gallipoli.



Karte zu den Kämpfen bei Gallipoli.

Martin Gunder.

Roman von E. Dressel.

„Wer, Vater?“ Die Stut schlug ihr nun doch ins Gesicht. „Frag“ nicht so dumm,“ brauste er auf. „Ach, und du natürlich.“

„Dann ist nie die Rede zwischen uns gewesen.“ „Aber der Wilm, der spekuliert auf den Hof, he? — Und dir tāt's passen — — —“

„Wir haben uns gern, Vater, du wirst's ja wohl gemerkt haben, wir wissen aber auch, daß es dich nicht freuen wird. Du willst keinen Knecht zum Tochtermann. An den Hof hat keins von uns gedacht. Warum auch? Der mußte doch an Achim kommen.“

Der will ihn nicht, wie du siehst. Deshalb aber kriegt ihr ihn noch lange nicht, verlaß dich drauf. Ein Knecht mein Hofe — — — ha, ha — — — dahin kommt's nimmer, Deern.“ Martin Gunder lachte rau. Dunkle Hornröte flog über sein fahles Gesicht, seine Hand schlug schmetternd auf den Tisch nieder, als er völlig außer sich hinzufügte: „Aber vom Hof kann er kommen, der freche Kerl. Kreuzdomneretter, er fliegt noch heut, sag' ich dir.“

„Ich könnt' auch gehen, Vater,“ versetzte sie sehr ruhig, „nach Wohlleben verlangt's mich nicht, aber mein Mutterteil könnt' ich forbern, sobald ich heirat', und's möcht' genug sein für ein klein's Haus und ein paar Morgen Land darum. Und daß wir beide arbeiten können, weißt du auch. Aber ich geh' nicht, Vater, weil ich mein Glück nicht auf Unfrieden bauen mag, und — weil du mich brauchst. Ja, Vater, ich bleib' da, wo Mutter mich hingestellt hat.“ Vater wird dich mal nötig haben,“ hat sie zu mir gesagt, kurz ehe sie von uns ging — und den Achim darfst schon gar nicht im Stich lassen.“ So muß ich eben bleiben, Vater.“

Stummend sah er in das stille junge Gesicht, das keinen der Reize besaß, die sich ihm bei der hübscheren Sanne unwiderstehlich ins Herz geschmeichelt hatten, aber nun erkannte er's an dem treuesten Bild ihrer klaren Augen und ebenso an der schlichten Ruhe ihrer Worte, die das Mädchen war dennoch seiner Art. Ja, dies seither am wenigsten beachtete Kind, es mochte sein eckigstes sein.

Was ihm immer an Sanne entzückte, es waren Eigenschaften und körperliche Vorzüge, die weder ihm noch ihrer Mutter eigneten. Selbst in der Deern sich wiederholende Anklänge an seine verflozene Jugendliebe, Bising Mattes, schienen es vielmehr, die er in Sanne wiederfand, die ihm vielleicht deshalb so warm ans Herz griffen mit zwingender Rückerinnerung.

Und obwohl ihn jetzt sein Gerechtigkeitsgefühl warnte, Gefine zu verlegen, sprach er dennoch hart: „Bleibt mir nicht Sanne? — die hat mich lieb.“

Gefine lächelte eigen. „Das tut's nicht allein, Vater. Wenn Liebe nur schöne Worte macht, taugt sie nicht allzuviel. Sanne wird dir nie groß von Nutzen sein, Vater. Sie kann nicht arbeiten, wie es der große Hof verlangt. Und heiratet sie, bist du doch allein.“

Die Wahrheit ihrer Worte suchte ihn heim.

„So muß ich dir wohl noch danken für dein Bleiben.“

Er sagte das mehr bitter als willig.

„Und Wilm, Vater?“

„Der geht.“

Sie senkte den Kopf in stummer Ergebung. Gleich danach hob sie das Gesicht. Unerschütterlich sein bekannte sie ruhig: „Ich nehme aber auch keinen andern, daß du's weißt, Vater. Mußt dich schon drin finden, daß es 'ne ledige Hausdöchter auf dem Gunderhof geben wird. Und still und einjam wird's werden, immer mehr. Und noch eins, Vater — sie sah mutig in sein strenges Gesicht — „ich bleib' auch nur, wenn ich gleich erst mal zu Achim fahren darf. Nach dem muß ich jetzt sehen, Mutter wird's selber wollen.“

„Was willst bei ihm — mit zuwider reden, Deern?“

„Nein, für dich. Und dann, — Achim könnt' freilich gerade jetzt ein gutes Wort brauchen, mein' ich.“

„Sag' ihm, schon damals vor zwei Jahren hatt' ich mein letztes gesprochen. Ein anderes gab's nicht auf seinen Wils.“

„Ich muß das ausrichten, Vater. Aber zu der harten Botenschaft soll er auch eine warme Hand fühlen. Und vielleicht — ein schwaches Leuchten zuckte in ihren Augen auf — „ja vielleicht läßt er sich daran heimsühren.“

Darin irte sie jedoch.

Achim nahm ihr Kommen allerdings hoch auf. Er schlug es um so höher an, als er ahnte, wieviel mutige Ueberwindung es wohl die Schwester gekostet, der es als tief eingepönnem stillen Hausgeist allezeit am wohlsten im sicher umfrieselten Pflichtkreis gewesen war.

Sie mußte ihn sehr liebhaben, um die Fahrt zu wagen. Daß sie Vater die Erlaubnis dazu abgerungen, war fast erstaunlicher noch.

Indes, sie kam als Botin schlimmer Nachricht. Soviel ihre Schwesterliebe auch daran zu mildern strebte, sie konnte das bittere Nein nicht auslöschen. Gefinens eindringlichste Vorstellungen brachten keinen Vergleich zustande, da auch Achim bei seinem Entschluß beharrte.

Da klagte sie, die Augen voller Tränen: „Was willst du bloß anfangen, Achim? Das Stadtleben ist teuer und das Studieren soll erst recht was kosten, deine Zinsen bringen das längst nicht auf.“

„Ich nehm' sie gar nicht. Schließlich ist's mir schrecklich, sie Vater abzufordern.“

„Die bekommst du so, wenn's Zeit dazu ist. Vater behält doch seinen Taler, der nicht rechtlich sein ist. Ich krieg' mein Geld ja auch seit zwei Jahren, das ist mal so festgesetzt. Das kleine Kapital steht uns Töchtern am stünd- undzwanzigsten Geburtstag zu, falls wir bis dahin verheiratet sind, während es dir erst an deinem dreißigsten Geburtstag ausgezahlt wird. Mutter hat das so verfügt, weil sie uns in gutem Einvernehmen und Gehorsam zu Vater halten wollte. Vater sollte unser natürlicher Schutz und Helfer und wir ihm dankbar verpflichtet bleiben, meinte sie, und glaubte so am besten für uns vorgesorgt zu haben.“

Nun, du wirst das ja alles bald genauer erfahren, ich rede bloß davon, weil ich dir sagen will, daß ich dir gern meine Zinsen abtrete. Lieber Gott, viel mach's ja nicht, aber vielleicht geht's so schon eher mit dem Studieren. Ich brauch' das Geld gar nicht. Für Ruh und Land bin ich nicht und alles übrige kommt mir natürlich von Vater zu, solange ich zu Haus bin und ihm die Wirtschaft in Ordnung halte. So hab' ich ihm die Zinsen immer zurückgegeben, und er hat sie für mich in eine Sparkasse getan. Gebe ich sie nun dir, geht's keinen was an.“

Und möchte Vater dennoch kränken. Du meinst es gut, Gefine, und ich danke dir von Herzen, aber mir scheint, das müssen wir lassen. Ich will Vater nicht weher tun, als sein muß. Was nun aus mir werden wird, kann ich noch nicht sagen. Möglicherweise bleibe ich vorläufig beim Militär und melde mich zum Kolonialdienst in Afrika. Weiß Vater mich in so weiter Ferne und dazu jenen Gefahren

ausgesetzt, die die dortigen kriegerischen Verhältnisse mit den Eingeborenen und allerhand sonstige schädliche Einflüsse bedingen, denen der Schutztruppenfeldat täglich begegnet, so mag er mich vielleicht doch lieber dem Hof verloren sehen, als dem Leben überhaupt.“

„Nein, Achim, nein, das darfst du Vater nicht antun, und auch dir nicht. Wie kannst du so mit dem Leben spielen wollen!“

„So spricht ein Mädchen. Denk' doch mal nach, Gefine, was würde aus unsern Kolonien, wenn sich jeder von uns erst zehnmal darauf besinnen wollte, wieviel ihm das Leben wert sei? Ich freilich — ja, ich bin in einer verzweifeltsten Stimmung — im Augenblick liegt mir blühwiegend am Leben.“

Dieser Zwiespalt mit Vater geht mir tief, und der Verzicht auf einen Beruf, den ich mit ganzer Seele erstrebe und doch nicht erreichen kann, ohne Vater noch schwerer zu kränken, nicht minder. Nun und so sege ich eben leben verachtend meine junge Kraft da ein, wo sie nützen kann und vielleicht geschätzt wird. Schließlich reißt es mich auch, den fremden Erbsitz kennen zu lernen. Junge Augen und Ohren können nie zuviel schauen und hören. Na, und ich bin wirklich ein wissenschaftlicher Mensch. Aber noch ist's nicht so weit, — eine Trennung für immer brauch't's auch nicht gleich zu sein. Meine nicht, liebe Deern, es mag uns trotz allem noch ein fröhliches Zusammenleben beschließen sein. — Jetzt erzähl' mir noch, wie sich denn Sanne inzwischen gemacht hat.“

„Achim, da könnt' ich gleich wieder anfangen zu weinen,“ seufzte Gefine. „Es ist kein gutes Zusammengehen mit der Deern. Sie ist mein ganzes Gegenpiel, immer voll Ausgelassenheit und Länderei. Nur nach Ruh und Vergnügen steht ihr Sinn, und keine Hand steht sie ins Wasser.“

„Sie ist so viel jünger wie du, Gefine, bedenk' das.“

Sie wird gelehrt werden mit jedem Jahr.“

„Achim, die Jahre machen es nicht. Ich hab' schon mit fünfzehn gehörig arbeiten müssen und's gern getan. Sanne aber trödelt mit ihren achtzehn den lieben Tag lang unnütz herum, kann, daß sie ein bißchen feines Näherwerk in die Hand nimmt. Aber stundenlang vorm Spiegel probieren, was ihr am besten steht, dazu hat sie Geduld. Und Vater trägt mit schuld an dem eitlem Getu. So oft er zur Stadt fährt, bringt er ihr ein Schmuckstück mit und sonst noch allerlei Kram, den ein Landmädchen nicht gerade nötig hat. Aber wenn sie dann um ihn herumstehn, strahlt sein Gesicht. Er gehört sonst nicht zu den Weichmütigen, ist eher ein irreger Mann, aber in Sannes Händen ist er wie Wachs. So ungehörliche Nachsicht und Verwöhnung bessert die Deern natürlich nicht, macht sie nur eigenwilliger, aber das will er nicht wahrhaben.“

„Sieh das nicht zu schwarz an, Gefine. Jedes hübsche junge Ding pust sich am Ende gern und schaut, wie weit seine Macht geht. Vater muß dann als erstes Probierstück herhalten, das ist schon so. Heiratet die Deern, so gibt sich das wohl, weil sie dann mehr an andere, als an sich selber denken muß. Ich meine also, dies ist alles Nebensache. Dagegen die dumme Geschichte mit dem Gert damals, die geht mir noch manchmal im Kopf 'rum. Die ist doch nun gänzlich aus, wie?“

Gefines Gesicht zeigte ratlose Verlegenheit.

„Ich werd' da nicht flug aus Sanne,“ sagte sie unsicher.

„Gert ist freilich bald danach wieder fortgegangen. Was sollte er auch in Altdorf. Bauer wollte er nicht werden, und nach den paar ersten fetten Tagen gab's in der Mühle kaum noch trockenes Brot für ihn. Sein Vater sitzt übrigens noch drin. Es heißt, die Frau habe just in letzter Stunde 'ne Kleinigkeit geerbt. Das kann wirklich nicht viel gewesen sein, denn ausgebeißert wurde das Grundstück nicht, nur die Mühle nordöstlich ausgeflößt, so daß sie sich gerade über Wasser halten. Die Frau hat jetzt aber nur eine Tochter zur Hilfe im Haus, die anderen drei müssen dienen. Auch der zweite Sohn sorgt für sich. Bloß Gert soll dem Müller noch gern auf der Talside liegen. Was er sonst treibt, weiß man nicht recht. Sie jagen, mitunter verheutere er sich als Matrose, meist aber treibe er sich in Hamburg herum, und wenn er gar nichts zu heißen habe, rücke er seinem Vater ins Haus. So ist er denn wirklich ein paar mal auf kurze Zeit in diesen zwei Jahren dagewesen, und ich fürchte, Sanne ist ihm dann nicht aus dem Weg gegangen, wenigstens sie auch nicht offen zu ihm hält. Aber sie pugte sich dann mehr noch wie sonst, war gegen mich entweder schon oder frech, und kein Verbot hielt sie im Haus. Sie mußte irgendwie fortzukommen, und ich schlug nicht Börm Vaters wegen und weil Gert nie lange daheimblieb. War er wieder fort, schmarmierte sie mit andern Burtschen, und das machte mich dann überhaupt an ihrer Neigung für Gert irre. Ich werd' also nicht flug aus ihr und hab's ganz und gar aufgeben müssen, auf die Deern einzurufen. Es nützt kein Reden, Achim, sie geht ihren Weg und immer mit dem Tollkopf voraus. Gut wär's, Vater entschloß sich, sie schon jetzt zu verheiraten. Sie muß 'ne feste Hand über sich haben.“

„Und du selber, Gefine? Du wärst alt genug, im Eigenen zu schaffen. Wie stellt sich Vater hierzu?“

Sie lächelte mit schmerzlicher Bitterkeit: „Dahin kommt's nimmer. Der, den ich fürs Leben gern hab', wurde vom Hof gejagt.“

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Grünkernsuppe
Dienstag	„ Reisuppe
Mittwoch	Knorr-Gierriebelesuppe
Donnerstag	„ Königinuppe
Freitag	Knorr-Erbsensuppe
Sonabend	„ Blumenkohluppe
Sonntag	Knorr-Rumfordsuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 8 Teller feine Suppe.

Nach dem Urteil der Kenner sind

Knorr-Suppen — die besten.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Bullenförderordnung für die Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 bringe ich nachstehend die für die Frühjahrskörung festgesetzten Rörtermine zur Kenntnis:

1. Für das Amt Fröndenberg.

Montag, den 3. März 1913.

- 8 Uhr: Wilhelmshöhe.
10¹/₂ Uhr: Fröndern (Wirtschaft Häfeler).
2¹/₂ Uhr: Fröndenberg (Gasthof Wildschütz).
4 Uhr: Stentrop (Wirtschaft Leifert).

2. Für das Amt Unna-Kamen mit den Städten Unna und Kamen.

Dienstag, den 4. März 1913.

- 8 Uhr: Mettler (Wirtschaft Gertönnis).
10¹/₂ Uhr: Kamen (Wirtschaft Reinhardt).
2¹/₂ Uhr: Unna (Wirtschaft Roder).
4¹/₂ Uhr: Stodum (Wirtschaft Gilmann).

3. Für das Amt Peltum.

Mittwoch, den 5. März 1913.

- 8 Uhr: Lippebrücke (Wirtschaft Schulze-Wedelung).
10¹/₂ Uhr: Dörberge (Wirtschaft Schulze-Wiehnbraud).
3 Uhr: Peltum-Wiescherhöfen (Wirtschaft Krämer).

Donnerstag, den 6. März.

- 2 Uhr: Bahnhof Nordbögge (Wirtschaft Scherer).
4 Uhr: Bönen (Wirtschaft Bohmann).

4. Für das Amt Rhynern.

Freitag, den 7. März 1913.

- 8¹/₂ Uhr: Uentrop (Wirtschaft Korte).
11 Uhr: Nordbinker (Wirtschaft Richter).
2 Uhr: Braam-Ostwenemar (Wirtschaft Dohmwirt).
4¹/₂ Uhr: Rhynern (Wirtschaft Dohmwirt).

Samstag, den 8. März.

- 1¹/₂ Uhr: Rump (Wirtschaft Schneider).
8¹/₂ Uhr: Hlerich (Wirtschaft Bromberg).
5 Uhr: Lemmingsen (Wirtschaft Reichenbach).

Hierzu bemerke ich noch folgendes:

1. Es werden nur Bullen des rotbunten westfälischen Niederungsschlags, die dem Zuchtziele der Rindviehzuchtgenossenschaft des hiesigen Kreises entsprechen, angeführt.

2. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein. Ausnahmen darf die Rörkommission zulassen. Die Bullen sind in einem der für ihr Amt bestimmten Termine vorzuführen.

3. Ueber angeführte Bullen werden Deckbücher ausgestellt und gegen Entrichtung der Rörgebühren von 2 Mark im Termine ausgehändigt. Bei wiederholter Anführung werden keine Rörgebühren erhoben; doch ist in diesem Falle das im Vorjahre ausgeteilte Deckbuch vorzulegen.

4. Die Verwendung nicht angeführter, sprungfähiger Bullen zum Decken fremden Viehs — auch bei Weibegang — die ordnungswidrige Führung der Deckbücher sowie Zuführung fremden Viehs zu einem nicht angeführten Bullen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder entsprechender Haft bestraft. (§ 10 der Bullenförderordnung).

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß 8 Geldprämien von insgesamt 500 Mk. nach folgenden Gesichtspunkten an die 8 besten Bullen verteilt werden; die Höhe der Preise bestimmt die Prämienkommission.

1. Gelegentlich der amtlichen Bullenförder wählt die zuständige Kommission aus jedem Amt die 4 besten Bullen aus.

2. Der Wettbewerb um die 8 Geldpreise ist offen für dem festgelegten Zuchtziele entsprechende Bullen sämtlicher Eingefessenen, ebenso für bereits angeführte Genossenschaftsbullen, falls sie der amtlichen Rörkommission vorgestellt sind.

3. Die Bullen dürfen nicht unter 15 Monate alt sein.

4. Prämiierte Bullen müssen ein Jahr gehalten und der Bullenförderkommission im nächsten Jahre wieder vorgestellt werden. Eignen sie sich später nicht zur Zucht, so dürfen sie nur mit Genehmigung der zuständigen amtlichen Bullenförderkommission vor Ablauf des Jahres veräußert werden.

5. Die Besitzer ausgewählter Bullen erhalten gleich nach dem amtlichen Rörtermine Nachricht über Tag, Zeit und Ort der Vorführung zwecks engerer Auswahl. Die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Kreis-Vereins werden rechtzeitig und durch das Kreisblatt auf diesen Prämierungstermin aufmerksam gemacht.

6. Weigern Besitzer ausgewählter Bullen eine zweite Vorführung oder sind in einem Amt keine geeigneten Bullen vorhanden, so fällt die Prämie an die Vereinskasse zurück. Eine Uebertragung einer Prämie von einem auf das andere Amt ist nicht zulässig, jedoch kann Bestizern nicht prämierter Bullen eine Vergütung aus den zur Verfügung stehenden Mitteln von je 5 Mk. gewährt werden.

7. Der Ort der zweiten Vorführung im Mittelpunkt des Kreises, sowie Platz und Zeit werden von dem Vorsitzenden der amtlichen Bullenförderkommission bestimmt.

8. Die Besitzer prämierter Bullen sind verpflichtet, ihre Bullen jährlich bis zu 60 Stück Kühe oder Kinder gegen ein Sprunggeld von je 2 Mk. decken zu lassen.

9. In jedem Amt wird nach Schluß des letzten Amtsförterminals von der zuständigen Kommission ein Preisrichter gewählt; keiner der 4 Preisrichter darf an der Ausstellung beteiligt sein.

Ham, den 13. Februar 1913.

Der Königliche Landrat. J. D. Voigts.

Seit Jahrzehnten anerkannt gute Bezugsquelle für



Bettfedern u. Daunen
Bettstellen für Erwachsene und Kinder

Streng reelle
Qualitäten!

- Bettstoffe -
Schlafdecken
Steppdecken

Eigene Polstererei im
Hause!

Reinigung
gebraucht.
Bettfedern

Ludwig Clemens.

Westenhellweg 102-106. Dortmund Westenhellweg 102-106.

Evangelische

Gesangbücher

in einfachen u. feineren Einbänden
empfiehlt

Buchhandlung W. Felting

Kamen, Markt.

Obst!

Pflaumen pp. 30, 35, 40, 45, 50, 55, 70, 80

Ringäpfel Pfund 35, 43, 65 Pfg

Birnen Pfund 35, 65 „

Boräpfel Pfund 70 „

Pfirsiche Pfund 58, 60, 70 „

Aprikosen Pfund 65, 75 „

Rosinen ohne Stein Pfund 48, 60, 70, 80 „

Rosinen mit Stein Pfund 55 „

Mischobst Pfund 40, 55, 65 „

J. Kadden.

Fort mit Waschbrett
und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

Viel bequemer, billiger und besser
waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird
damit blendend weiss, frisch und duftig wie
auf dem Rasen gebleicht.

Überall erhältlich, wie sonst, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & CO. DÜSSELDORF
Auch Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Gut ab- Zigarren in allen Preislagen vor-
gelagerte rätig bei W. Felting.

Pflanz-
bohnen

Pfund 15 Pfg.

J. Kadden.

Eine Wohnung

(abgeschlossene Etage) zu ver-
mieten, gebe auch 2 oder 3
Zimmer davon ab.

Fr. Hermann, Nordstr.

Ruhige Familie sucht

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. April.
Schriftl. Angebote unt. R. G.
besorgt die Gesch. d. Btg.

Mein in Weddinghofen, an
der Hauptstr. belegenes

Baugrundstück

80 Auten groß, beabsichtige
zu verkaufen. Bei K. An-
zahlung kann Rest des Kauf-
preises ratenweise abgetragen
werden.

Kamen. C. Müller.



1 braune Stute

schwere Münsterländer Rasse,
zuverlässig für jedes Gespann,
hat abgegeben C. Manss,
Kamen, Bahnhofstraße 23.
Telephon Nr. 230.

Das ganze Jahr

geben wir trotz der prima Waren
und den sehr billigen Preisen

Doppelte Rabattmarken u. Bons

dies macht zusammen bis zu

23 Proz. Rabatt

was von keiner Konkurrenz geboten wird.

A. Peiffer's Spezialgeschäft

G. m. b. H.

Ca. 60 Verkaufsstellen.

Täglicher Umsatz in Margarine fast
1 Eisenbahnwaggonladung.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Kamen (Inh.: Peter Groß) Nordenmaier 37.

Steinhauerei

Baumaterialien-Handlung

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei

In Marmor, Syenit und Sandstein.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 139e Absatz 2 Nr. 2 der R. G. D.
und der Ziffern 261 bis 263 der Ausführungsanweisung
wird für den Bezirk der Stadt Kamen folgendes bestimmt:
Offene Verkaufsstellen dürfen im Kalenderjahr 1913 für
den Gewerbebetrieb bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben

a) vor Ostern und vor Pfingsten an je zwei den Fest-
tagen vorhergehenden Wochentagen,

b) an den Wochentagen vom 15. bis 24. Dezember.

Kamen, den 22. Januar 1913.

Die Polizeiverwaltung: von Basse.

Nur bis zum 25. Februar, abends 8 Uhr
dauert unser

Total-Ausverkauf

Bahnhofstrasse 7.

Die dann noch verbleibenden Restbestände werden im Hause gegenüber weiter ausverkauft.

Um eine möglichst **radikale Räumung** zu erzielen,
werden dieselben zu **fabelhaft billigen** Preisen abgegeben.

Zur Einsegnung

finden Sie noch alle Artikel
in grosser Auswahl vorrätig.

Gebrüder Kaufmann, Kamen Bahnhofstrasse 7
Ecke Wilhelmstr.

Ausnahme-Angebot.

Freitag, Samstag

Trink-Eier

garantiert frisch und unsortiert

pro 6 Pfg. pro
Stück 17 Stück 1 Mark.

Käse:

Echter Gouda Käse, vollf., pikant per Pfd. 98 Pfg.
Echter Holländer, vollfett per Pfd. 78 Pfg.
Echter Holländer per Pfd. 65 Pfg.
Echter Edamer, vollfett, pikant per Pfd. 98 Pfg.
Echter Edamer per Pfd. 75 Pfg.
Echter Schweizer Ia. per Pfd. 105 Pfg.
Echter Zilsiter, Ia. vollfett per Pfd. 85 Pfg.
Stangentäse, feinste Qualität per Pfd. 65 Pfg.
Limburger, Ia. Allgäuer per Pfd. 49 Pfg.
Garzer Käse 4 Stück 10 Pfg.

Alle Sorten Weichkäse billigt.

Hausfrauen sammelt unsere
Gutscheine u. Rabattmarken.

Hillma

G. m. b. H.

Margarine- u. Kaffee-Spezial-Geschäft
Weststrasse 21 Weststrasse

Schlosser, Arbeiter und
jugendliche Arbeiter

stellen ein

Hermann Klein & Söhne.

Aufruf.

Der seit Monaten im östlichen Europa unter Anwendung der vollkommensten Kriegswerkzeuge geführte Krieg erfordert unzählige Opfer an Toten und Verwundeten. Die infolgedessen an die Organisationen des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes heranretenden Anforderungen sind so außerordentlich große, daß sie ohne Hilfe der an dem Kriege unbeteiligten europäischen Länder nicht bewältigt werden können.

Die Erfahrungen dieses Krieges auf dem Gebiete der Pflege und Fürsorge der verwundeten Kämpfer zwingen uns in Anbetracht der ernsten Weltverhältnisse am politischen Horizont — mag auch z. Bt. für uns eine direkte Kriegsgefahr nicht bestehen — unsere Organisation des Roten Kreuzes so auszubauen und auszustatten, daß wir jederzeit in der Lage sind, den im Kriegsfalle an uns heranretenden großen Anforderungen gerecht zu werden. Es ist unsere heiligste Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß unsere Söhne und Brüder, die im Kriege mutig und tapfer dem Feinde entgegentreten zum Schutze des heimischen Herdes und des Vaterlandes Ehre nicht ungepflegt und ungeheilt an den in mörderischen Schlachten empfangenen Wunden verbluten.

Bei unserer ersten Aufgabe müssen wir die Hilfe aller Mitbürger, die ein edles Herz haben und in der Lage sind, den Vereinsbeitrag von 3 Mark zu entrichten, in Anspruch nehmen. Wir bitten Sie daher unsern Verein als Mitlieb heizutreten, damit es uns durch Zufluss von Geldmitteln ermöglicht wird, alle die Veranstaltungen vorzubereiten, die im Kriege für eine menschenwürdige und gesundheitsgemäße Unterbringung der Verwundeten erforderlich sind. Der beste Wille und der größte Opfermut während des Krieges können den vor dem Kriege begangenen Unterlassungen auf diesem Gebiete der Fürsorge nicht wieder gut machen.

Mitbürger von Stadt und Land! Wir sind überzeugt, daß es nur dieser Ausführungen bedarf um unserm Vereine zahlreiche neue Mitlieder zuzuführen. Möge jeder, der den Jahresbeitrag leisten kann, dem Vereine beitreten, damit wir uns rüsten können für den Kriegsfall, den Gott uns gnädig fern halten wolle.

Hamm, im Januar 1913.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz
für die Kreise Hamm Stadt und Land:

R. Matthei, Oberbürgermeister, Deinel, Kreissekretär,
Vorsitzender. Schriftführer.

Mehrere Jahrgänge größtenteils illustr. Zeitschriften
als:

„Für's Haus“, „Roman-Zeitung“,
„Buch für Alle“, „Gartenlaube“,
„Für alle Welt“, „Daheim“,
„Ueber Land und Meer“ etc. etc.

billig abgegeben.

Buchhandlung W. Selting, Kamen,
am Markt.

Wir empfehlen:

Ia. Vollheringe Dutzend 62
Riesen-Rohrbückinge 3 St. 25
Ia. Halberstädter Würstchen Paar 16
Ia. mageren Speck Pfund 98
Ia. fetten Speck Pfund 94
Ia. süße Apfelsinen 10 Stück 28
Ia. Zwiebeln 10 Pfund 35
Ia. weiße Bohnen Pfund 15
Ia. gelbe Erbsen Pfund 17
4 Pfd.-Dose Essiggurken 120
4 Pfd.-Dose Salzgurken 85
Ia. Petroleum Liter 18
Ia. helles Rübol Liter 68

Versuchen Sie unsere Spezialmarke

Margarine!

Unerreicht im Geschmack!
Zum Braten und Kochen!

Marke „Glückauf“ Pfund 65
„ „Delikat“ Pfund 75
„ „Palme“ Pflanzen- 80
„ „Molkereiersatz“ 90

Auf Margarine, Kaffee, Malzkaffee
wertvolle Gutscheine.

Gebr. Wolff.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Kinder, welche bis zum 30. Sept. d. J. 6 Jahre alt und dadurch schulpflichtig werden, sowie derjenigen, welche im vorigen Jahre zurückgestellt sind, hat bei den zuständigen Herren Lehrern bis zum 15. März cr. zu erfolgen.

Unna, den 13. Februar 1913.

Der Verbands-Vorsitzende der Schulverbände
des Amtes Unna-Kamen: Sabah, Amtmann.

Sitzung der Steuer- und Wirtschaftsreformer.

Unter dem Vorsitz des Grafen Mirbach-Sorquitten fand am Dienstag im Architektenhause zu Berlin die Dritte Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer statt.

In seiner Eröffnungsrede wies der Vorsitzende darauf hin, daß für Deutschland infolge seiner geographischen Lage und der dadurch bedingten Notwendigkeit einer starken Wehrmacht zu Lande und zu Wasser weit mehr als jedes andere Land der Pflege des wirtschaftlichen Lebens bedarf. Wir sind jedoch nicht auf dem richtigen Wege dazu. Der Grundbesitz, besonders auf dem Lande, hat im letzten Jahre durch die Gesetzgebung eine ununterbrochene Reihe von Mehrbelastungen und von tief eindringenden Belästigungen erfahren. Vor allem ist hier die Reichswertzuwachssteuer zu nennen, ferner die weitere Verschärfung der Besteuerung des Kartoffelbaues in der Aufhebung des Branntweinkontingents und endlich der weitere Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung mit den endlosen Paragraphen und Strafbestimmungen. Die stetige Mehrbelastung muß schließlich den denkenden Landwirt in die Städte treiben, und wenn ihn noch so starke Bande an die Scholle fesseln. Für die Industrie ist ein starker Schutz der Arbeitswilligen eine Existenzfrage. Unbegreiflich ist daher die Stellungnahme der Regierung in der Frage des Streikpostenstehens. Unser Programm bedarf daher einer Ergänzung dahin: Der Schutz und die Erhaltung des Privateigentums, welches die Grundlage der Rechtsordnung und der Kultur ist, muß die Richtschnur jeder staatsrechtlichen Gesetzgebung sein.

Darauf referierte der Professor der Staatswissenschaften Dr. Otto Gerlach-Königsberg i. Br. in zweieinhalbstündiger Rede über das Thema: „Unsere sozialpolitische Gesetzgebung — ihre Wirkung — und die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung“. Der Redner legte schließlich eine Resolution vor, in der die Generalversammlung erklärt, daß die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung berufen sei, die Tätigkeit der privaten Lebensversicherungsanstalten zu ergänzen, namentlich in der Richtung, die angesammelten Kapitalien auf dem platten Lande anzulegen. Die Resolution bedauert ferner, daß gegenüber der von den Gewerkschaften und den Konsumvereinen gegründeten Volksversicherung „Volksfürsorge“ eine Verteidigung zur Abwehr unter den bürgerlichen nationalen Parteien gegen diese sozialdemokratische Gründung nicht gelungen sei. Die Resolution wurde ohne Debatte angenommen.

Sodann referierte Professor Dr. von der Borcht-Berlin und Rittergutsbesitzer v. Sybel-Haus Jsenburg über die Neubelastung des Grundbesitzes während der letzten Jahre. Die Referenten legten gemeinsam eine Resolution vor, die die Umschlagsteuer, die Wertzuwachssteuer und die Steuer nach dem gemeinen Wert des Grund und Bodens verurteilt, da diese Steuern auf bodenreformerischer Grundlage errichtet seien, und die eigentliche Aufgabe der Steuern, die Staatsbürger zu den öffentlichen Lasten nach dem Maße ihrer Kraft und Leistungsfähigkeit unter Schonung der Erwerbs- und Einkommensquellen heranzuziehen, wesentlich verschoben sei.

In einer sehr lebhaften Diskussion trat Landrat von Batzdorf-Bledau der Resolution in dem Punkte, in welchem die Abschaffung der Umschlagsteuer fordert, entgegen, da lediglich durch diese Steuer die Güter Spekulation auf dem Lande ein wenig zurückgedrängt werden kann. Graf Mirbach-Sorquitten hielt dies jedoch für zu weitgehend, da mancher Grundbesitzer verkaufen muß, auch wenn er nicht will. Schuld an der Verteuerung der Weltmarktpreise sei die enorme Produktion von Gold, die eine Entwertung des Geldes bedinge. Den gleichen Gesichtspunkt vertrat der Reichs- und Landtagsabg. Arendt, der bekannte Vorkämpfer der Silberwährung. Die Ziele der Bodenreformer nannte dieser Redner einen Halbsozialismus, der weit gefährlicher sei, als der wirkliche Sozialismus, da jener sich scheue, seine letzten Ziele klarzulegen.

Nach weiterer Diskussion wurde die Resolution angenommen mit dem Vorbehalt der Prüfung im engeren Komitee und die Generalversammlung darauf geschlossen. S. H.

Deutsches Reich.

Die Jugendpflege auf dem Lande als Frauenfrage. Im Rahmen der großen landwirtschaftlichen Woche traten am Dienstag auf Veranlassung des Bundes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands im Sitzungssaal des Herrenhauses zu Berlin zahlreiche gebildete Frauen des Landes zusammen, um über die Jugendpflege auf dem Lande als Frauenfrage zu beraten. Den Vorsitz führte Ihre Excellenz Frau Gräfin v. Schwerin-Löwitz. Es sprachen Frau v. Schwerin-Janow über „Frauennot auf dem Lande“, Gräfin zur Lippe-Overschoensfeld über „Frauenhilfe auf dem Lande“, Frau Oberamtmann Nicolai-Hammer i. Marl über „Frauenpflicht auf dem Lande“, Pastor Reil-Sundhausen-Gotha über „Frauentraut auf dem Lande“. Die Versammlung nahm sodann etwa folgende Resolution einstimmig an:

„Die heute in Berlin versammelten Landfrauen erklären ihre Bereitwilligkeit, nach Kräften diese Arbeit selbst zu treiben und zu unterstützen. Sie rufen daher alle gebildeten Landfrauen auf zur Hilfe und Mitarbeit. Sie bitten die Landpfarrer um Geneigtheit und Mitarbeit. Sie wünschen und erstreben die Hebung der bestehenden Notstände und Hindernisse in der Jugendpflege: den Mangel an rechter Erziehung, Ausbildung und Sittlichkeit unter der Jugend, den Mangel an leitenden und helfenden ausgebildeten Kräften und geeigneten Versammlungsräumen. Sie wünschen als geeignete Maßnahmen die Einrichtung und regelmäßige Wiederkehr von Instruktionstagen für Helferinnen, belehrende Mütterversammlungen und besonders die Sammlung der jungen Mädchen in loser oder Vereinsform (Sonntags-, Jungfrauen-, Mädchervereine und ähnliches), die Einrichtung von Ausbildungstagen (Näh-, Schneider-, Koch- und Haushaltungstufen) und Fortbildungsabende für die Töchter der Bauern und Landarbeiter, endlich eine vermehrte Anstellung von Landpflegerinnen, die dringend geboten erscheint, und ein reichhaltiges Hilfsmittel darstellt (Dorf- oder Kreispflegerinnen). Zu dem allen empfehlen sie den Anschluß an die bereits bestehende Landkommission des Verbandes der Evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands.“

Der Kaiserin wurde von der Versammlung ein Audienztelegramm übersandt.

Der Deutsche Handelstag und die Petroleumvorlage. In einer Sitzung des Ausschusses des Deutschen Handelstages im Dezember vorigen Jahres war eine Entschließung gefaßt worden, die gegen das Petroleum-Monopol Stellung nahm. Der Beschluß hat damals in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt und ist in der Agitation gegen das Monopol ausgiebig verwendet worden. Wie nun bei dem am Dienstag veranstalteten Empfangsabend der Berliner Handelskammer, der zu Ehren des am Mittwoch in Berlin zusammengetretenen Handelstages stattfand, bekannt geworden ist, hat sich bei einer vertraulichen Sitzung desselben Ausschusses am Dienstag ergeben, daß dessen Mehrheit ihre Stellung gegenüber dem Entwurfe geändert und unter bestimmten Vorbedingungen für ihn einzutreten sich entschlossen hat. In der Vollversammlung des Deutschen Handelstages am Mittwoch hielt nach den Eröffnungsreden des Präsidenten Dr. Kaempfer der Handelsminister Erzengel Dr. Sydow eine längere Begrüßungsansprache, die von optimistischem Geiste getragen war. Nach Entsendung eines Audienztelegramms an den Kaiser trat man sogleich in die Beratung des Petroleummonopols ein. Und tatsächlich wurde nunmehr eine Resolution zugunsten desselben vorgelegt, die mit 220 gegen 72 Stimmen Annahme fand.

Die geheime Mobilmachung des Zentrums. Nach Mitteilungen der „Badischen Landeszeitg.“ bereitet sich das Zentrum in der Rheinpfalz auf Neuwahlen für den Reichstag vor. Es wird mit der Möglichkeit der Reichstagsauflösung zwischen Otem und Pfingsten gerechnet. Die Vertrauensmänner des Zentrums in der Rheinpfalz seien bereits auf alles gerüstet. — Danach müßte in Zentrumstreifen die Absicht bestehen, die Wehrvorlage abzulehnen!

Ausland.

Poincarés Präsidentenbesuch. Ist am Dienstag in Paris in feierlicher Weise vollzogen worden. Um 2 Uhr nachmittags wurde der neue Präsident vom Ministerpräsidenten Briand in seiner Privatwohnung abgeholt und darauf unter großen Ovationen des Publikums die Fahrt nach dem Elysee angetreten, wo Poincaré von seinem Vorgänger Fallières, umgeben von allen Ministern und den Präsidenten des Senats und der Kammer, begrüßt und beglückwünscht wurde. Um 4 1/2 Uhr verließ Poincaré das Elysee, um sich nach dem Rathaus zu begeben, wo die Empfänge stattfinden. Eine große Menge begrüßte den Zug mit unaufrichtigen Zurufen. Aus allen Fenstern, die mit Neugierigen dicht besetzt waren, wehten Fahnen. Auf den Durchzugstraßen hatten sich Vereine, Delegationen und Musikpöllen aufgestellt. In vielen Stellen wurden Blumen auf den Zug geworfen. Der Zug des Präsidenten traf um 4 Uhr im prächtig geschmückten Rathaus ein. Fallières und Loubet, die beiden letzten Präsidenten, wohnten dem Empfang bei. Auf die Begrüßungsansprache erwiderte Poincaré in längerer Rede. Um 4 Uhr 50 Minuten kehrte er dann nach dem Elysee zurück, während sich Fallières inzwischen nach seiner neuen Privatwohnung begeben hatte. Präsident Poincaré hat Glückwunschtelegramme von zahlreichen Staatsoberhäuptern, ein besonders herzliches vom Zar, erhalten. Am Abend überreichte Briand dem Präsidenten die Demission des Kabinetts. Poincaré hat jedoch das Kabinett, im Amt zu bleiben.

Zur Balkanreise. lagen bis Mittwochabend nur zwei Depeschen von einiger Bedeutung vor. Nach einer Meldung aus Konstantinopel nahmen am Dienstag die Türken bei Scharföi eine neue Landung vor und landeten eine beträchtliche Truppenmacht, welche bisher an Bord von Transportschiffen gewartet hatte. Weitere Nachrichten über den Verlauf der Landung stehen aber noch aus. Ferner wird gemeldet, daß Enver bei zum Generalstabschef des auf Gallipoli operierenden zehnten Armeekorps und der frühere Marineminister Durschid Pascha zum Kommandanten von Gallipoli ernannt worden ist. — Die rumänisch-bulgarische Frage ist fortgesetzt noch ungeklärt. Allem Anschein nach wollen jetzt die Großmächte vermittelnd eintreten.

Madero gefangenengefetzt.

Am Dienstag wurde nach dem tagelangen Gemischel Präsident Madero und das gesamte Kabinett, mit Ausnahme des noch rechtzeitig entflohenen Finanzministers, durch den bis dahin regierungsfreundlichen General Blanquet gefangenengenommen und hienzu zum provisorischen Präsidenten ernannt. Die Stimmung des Volkes ist allerdings stark zugunsten von Diaz, lieberdes billigen die Führer der Aufständischen des Nordens, Orozco und Gelan, die Ernennung Huertias zum Präsidenten nicht; sie erklären vielmehr, den Aufstand fortsetzen zu wollen, wenn nicht ein anderer, am liebsten de la Barra, zum Präsidenten ernannt würde. Man scheint also aus dem Regen in die Traufe zu kommen. Dabei ist in Mexiko kaum ein Stadtbezirk unbesetzt. Wieviel Menschen tatsächlich getötet wurden, wird sich nie feststellen lassen. Bekannt ist, daß vielfach Abteilungen von fünfzig bis hundert Mann, in den engen Gassen eingekesselt, von Maschinengewehren niedergemäht wurden. Fortwährend sah man mit Toten beladene Wagen den Vororten zustreben, wo die Leichen verbrannt wurden. Eine Depesche der „Associated Press“ aus Mexiko via Veracruz erklärt, man schätze die Zahl der Toten auf 2000, die die Verwundeten auf 8 bis 10 000, in der Mehrzahl Nichtkämpfer, Frauen und Kinder.

Kleine politische Nachrichten.

Die Forderung für den Neubau der Kaiserjacht „Hohenzollern“ wurde von der Budgetkommission des Reichstages am Mittwoch bemittelt. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß in ihrer Mittwoch-Sitzung einstimmig, die Wahl des Abgeordneten von Derken (Rp., Poissam 9, Jüterbog-Luckenwalde-Zauch-Belzig) für ungültig zu erklären. Die russische Reichsdeputation nahm am Mittwoch einen Antrag an, nach welchem sie die Erklärungen des Ministers für Volkswirtschaft über Geheimversammlungen von Schülern von Mittelschulen und einem Petersburger Privatgymnasium und die Verhaftung der Teilnehmer für ungenügend erachtet.

Die Bill, durch die Analphabeten von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten ausgeschlossen werden sollen, ist trotz Laufs veto vom Senat mit 72 gegen 18 Stimmen zum zweiten Male angenommen worden. Nunmehr soll der Versuch gemacht werden, die Bill wiederum im Repräsentantenhaus einzubringen.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung. § Berlin, 19. Februar 1913. Leere Bundesratsitzung, überfüllte Tribünen und Logen und ein sehr stark besetztes Haus; das ist das Bild, das sich bei der Beratung des Zentrumsantrages auf Beseitigung des Jesuitengesetzes darbietet. Im Februar des vorigen Jahres, unmittelbar nach Zusammentritt des neugewählten Reichstages, hat das Zentrum den Gesetzentwurf eingebracht; es hat in dieser ganzen Zeit kein Interesse gezeigt, die Beratung und Entscheidung des Reichstages herbeizuführen; es hätte sonst lediglich des geschäftsordnungsmäßigen Verlangens zur Abhaltung eines Schwerinstages bedurft. Nun aber hat die politische Lage es mit sich gebracht, daß das Zentrum vorgeht. Die große nationale Aufgabe der Verstärkung der Wehrkraft und die Deckungsfrage stehen bevor. Es hatte geheißen, das Zentrum würde die Abstimmung, die bei einem Gesetzentwurf enthaltenen Initiativantrag erst am Ende einer zweiten Sitzung zu erfolgen hat, auf den nächsten Schwerinstag, also um eine Woche vertagen wollen; aber als nach dreistündiger Sitzung die erste Lesung erledigt war, trat man sofort in die zweite Lesung, und nach ein paar kurzen Reden über einen freijüngigen Antrag, der gewissermaßen als Kompromiß ausdrücklich bestimmen will, daß auch bei Annahme des Zentrumsantrages, also bei Aufhebung des Jesuitengesetzes über die Jesuiten, die landesrechtlichen Bestimmungen, soweit sie nicht im Widerspruch mit dem Reichsgesetz stehen, unberührt bleiben, war auch diese erledigt. Und als unter Ablehnung dieses freijüngigen Antrages, der von den anderen Parteien zum Teil für selbstverständlich, zum Teil für unklar gehalten wurde, die endgültige Abstimmung über die Aufhebung des Jesuitengesetzes erfolgte, stimmte von dem fast vollständig besetzten Hause eine starke Mehrheit: Zentrum und Polen, Sozialdemokraten und einige Freijüngige dafür. Eine laute Demonstration des Zentrums beendete die Aktion.

Preussischer Landtag.

134. Sitzung. § Berlin, 19. Februar 1913. Heute wurde der Justizetat beendet. Nach kleinen Zwischenfällen zwischen dem Sozialdemokraten Liebknecht und dem Regierungsvertreter Geheimrat Bläse, ereignete sich der nicht uninteressante Fall, daß die von der Budgetkommission gestrichene erste Rate für ein Gerichtsgebäude in Beuthen nach ungefähr sechs Reden unter allgemeiner Heiterkeit fast einstimmig wiederhergestellt wurde, so daß also die Beuthener nun ihr Amtsgericht doch bekommen. Darauf ging man zum Handelsetat über. Zunächst sprach der konservative Abg. Hammer gegen den Bau des Schwindel, gegen die Bevorzugung des Fabrikwesens gegenüber dem Handwerk, gegen die Wanderlager und Hausierer und anderes mehr. Der Zentrumsabg. Grunenberg erklärte eine Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb für nötig. Der national-liberale Abg. Schröder-Cassel begrüßte die Errichtung selbstständiger Berufsvereinigungen für den Kleinhandel und die Gärtnerei, wünschte Erleichterungen in der Handhabung der Bäderverordnung und fragte u. a. auch, warum der Minister gegen die Zulassung der Papiere der Deutschen Erdöl- u. G. an der Börse eingeschritten sei. Darauf erhob sich der Minister, um in einer recht ausführlichen Rede auf alle diese vielen Anregungen einzugehen. Fast in allen Punkten verhielt er das weitestgehende Entgegenkommen, u. a. auch eine mildere Handhabung der Bäderverordnung. Die Erdölaktion habe er deswegen vorläufig noch beanstandet, weil die Verhältnisse dieser Gesellschaft sich erst mit der Entscheidung über das Petroleummonopol recht klären würden und einstweilen Gefahr wäre, daß die Aktien Spekulationspapiere werden könnten. Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

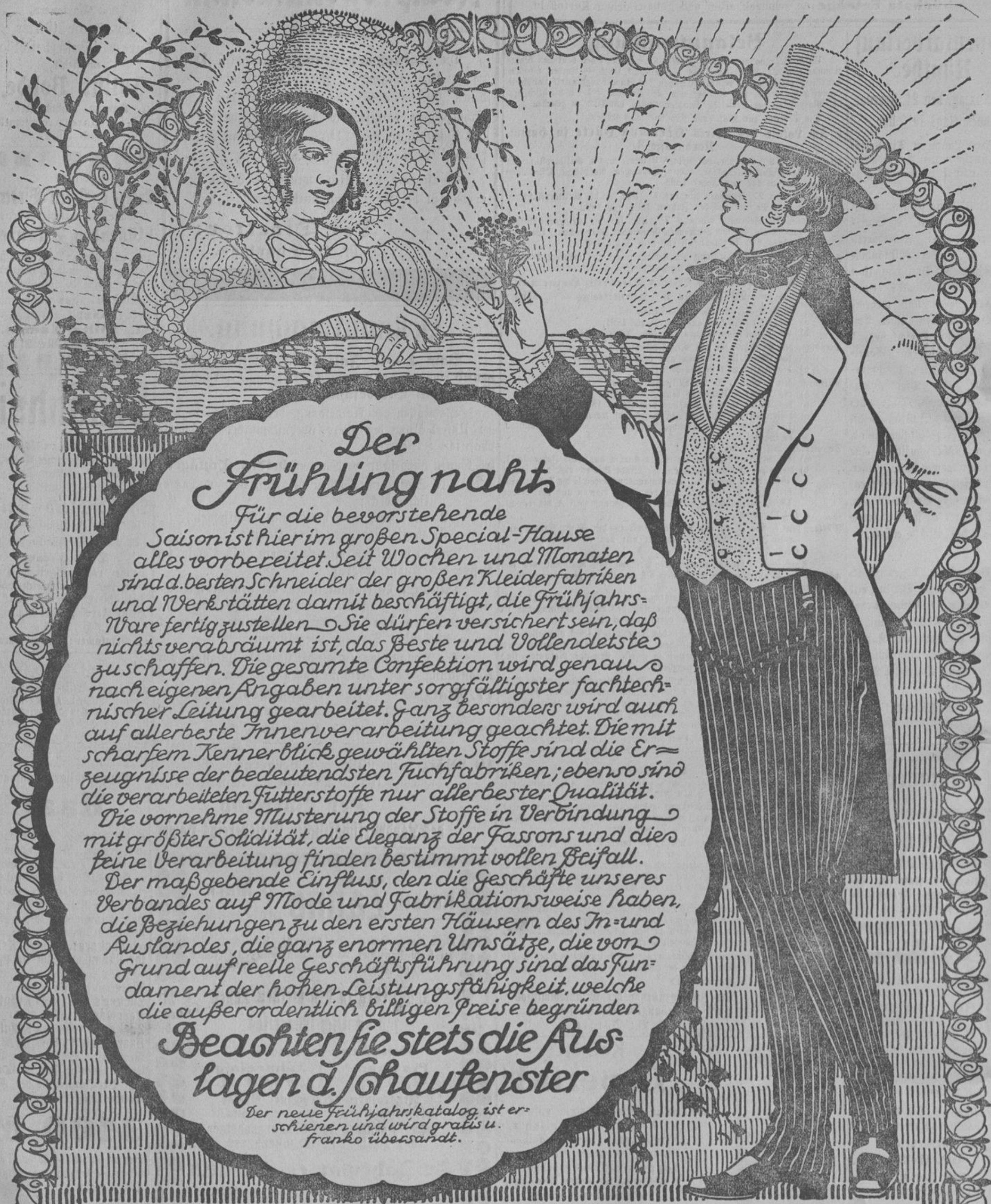
Von der landwirtschaftlichen Woche.

Die Reichshauptstadt steht im Zeichen der großen landwirtschaftlichen Woche. Nachdem in der ersten Hälfte des Februar der Deutsche Landwirtschaftsrat und das königliche Landes-Oekonomie-Kollegium als die amtlichen landwirtschaftlichen Vertretungen des Deutschen Reiches und der preussischen Monarchie getagt haben, begannen am Montag in Berlin die Versammlungen der großen landwirtschaftlichen Organisationen: des Bundes der Landwirte, der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, der Steuer- und Wirtschaftsreformer, des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich, der Vereinigungen der Stärke- und Spiritus-Interessenten, des Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege und der verschiedenen deutschen Züchtervereinigungen. Ueber 10 000 Landwirte aus allen Teilen des Deutschen Reiches und auch aus dem Auslande bevölkern Berlin, das sich völlig in den Dienst der großen landwirtschaftlichen Woche gestellt hat.

Neben der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die am Montagmittag in den gewaltigen Räumen des Zirkus Busch unter Teilnahme vieler Tausende stattfand, ist die Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft das bedeutsamste Ereignis der deutschen landwirtschaftlichen Woche. Im Gegensatz zu der vorwiegend politischen Betätigung der Bundesversammlung gibt sich die Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft als eine rein wirtschaftliche Tagung. Die Gesellschaft wird nicht weniger als 67 Versammlungen in dieser Woche abhalten. In ihrer Hauptversammlung wird Geh. Regierungsrat Professor Dr. v. Rümmer-Nikolass die Frage der Steigerung der inländischen Futtermittel-

S. H.

Der Kinder bester Schutz¹⁾ gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestlé'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Darm- und Magenlatarenthe schützt und das Entwöhnen der Säuglinge bedeutend erleichtert. Probe gratis durch Nestlé Gesellschaft, Berlin W. 57.



Der Frühling naht

Für die bevorstehende Saison ist hier im großen Special-Hause alles vorbereitet. Seit Wochen und Monaten sind d. besten Schneider der großen Kleiderfabriken und Werkstätten damit beschäftigt, die Frühjahrsware fertigzustellen. Sie dürfen versichert sein, daß nichts verabsäumt ist, das Beste und Vollendetste zu schaffen. Die gesamte Confection wird genau nach eigenen Angaben unter sorgfältigster fachtechnischer Leitung gearbeitet. Ganz besonders wird auch auf allerbeste Innenverarbeitung geachtet. Die mit scharfem Kennerblick gewählten Stoffe sind die Erzeugnisse der bedeutendsten Tuchfabriken; ebenso sind die verarbeiteten Futterstoffe nur allerbesten Qualität. Die vornehme Musterung der Stoffe in Verbindung mit größter Solidität, die Eleganz der Fassons und die feine Verarbeitung finden bestimmt vollen Beifall. Der maßgebende Einfluss, den die Geschäfte unseres Verbandes auf Mode und Fabrikationsweise haben, die Beziehungen zu den ersten Häusern des In- und Auslandes, die ganz enormen Umsätze, die von Grund auf reelle Geschäftsführung sind das Fundament der hohen Leistungsfähigkeit, welche die außerordentlich billigen Preise begründen.

Beachten sie stets die Auslagen d. Schaufenster

Der neue Frühjahrskatalog ist erschienen und wird gratis u. franko übersandt.

J. Fischer
Dortmund, Ostenhellweg
Deutschlands grösst. Spezial-Geschäft f. mod. Herren- u. Knabenkleidung.